

Annener Zeitung



Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pfg.
— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

== Amtliches Organ. ==

Anzeigengebühr für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.
— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 97. 1909.

Samstag, den 21. August.

25. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, der am Donnerstag die Truppenschau auf dem Großen Sande bei Mainz abhielt, nahm gestern Freitag an der Einweihung des Offizier-Gemeinschaftsheimes in Falkenstein teil. Diese Anstalt ist der Heeresverwaltung kostenfrei zur Verfügung gestellt worden. Nur die laufenden Bedürfnisse, so die Gehälter der Ärzte und der Angestellten, übernimmt das Reich. An der Parade auf dem großen Sande bei Mainz, der eine Gefechtsübung vorausging, nahmen insgesamt 25 Bataillone, 9 Eskadronen und 9 Batterien teil. Der Kaiser verließ den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Generalleutnant Scholz, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Generalmajor v. François.

Der Berliner Zeppelintag wird ein wahres Volksfest werden. Nicht nur die Polizei, sondern auch die Geschäftswelt richtet sich auf die Ankunft des Luftschiffes ein. Unmengen von Zeppelin-Gedankarten, Bildern und Medaillen sind längst herbeigeführt, und Tausende von fliegenden Händlern werden diese „Gelegenheitsartikel“ feilbieten. Auch die Gasthöfe und Fremden-Pensionen erwarten ein glänzendes Geschäft. Tatsächlich haben sich denn auch, wie zu erwarten stand, schon jetzt viele Fremde angemeldet. Balkone, Dachgärten, ja selbst Plätze auf Neubauten werden für den Zeppelintag vermietet.

Veteranen-Ehrensold. Vom Reichstage wurde bekanntlich kurz vor Schluss der Session ein Gesetzentwurf angenommen, der den Kriegsteilnehmern einen Veteranen-Ehrensold zubilligt. Es sind nun mehrfach entsprechende Anträge bei den Behörden eingegangen, die aber bisher nicht bewilligt werden konnten. Der Grund ist darin zu suchen, daß das Gesetz vom Bundesrat bisher noch nicht erledigt wurde und daher noch nicht in Kraft getreten ist. Es ist aber laut „Nat. Ztg.“ zu erwarten, daß dies im Herbst sobald als möglich geschehen wird. Unterstützungsberechtigten Kriegsteilnehmern mit einem jährlichen Einkommen unter 600 M. und im Alter von über 60 Jahren steht eine jährliche Beihilfe von 120 M. zu.

Nach dem Feste. Auf den Jubel der 500 Jahrfeier der Leipziger Universitätsfeier scheint eine herbe Ernüchterung folgen zu sollen. Die Kosten der Feier haben den von den städtischen Kollegien bewilligten Betrag um ein beträchtliches überstiegen, so daß sich der Rat zu einer Nachforderung genötigt sieht.

Die skandalösen Vorfälle bei der Landung des deutschen Ballons „Tschudi“ auf russischem Boden haben doch noch ein Nachspiel gezeitigt. Der Landrat des Kreises Kottowitz erbat von dem Bezirkschef von Bendzin Aufklärung über die von den Kosaken des letzteren abgegebenen „Signalfische“, bei denen bekanntlich den deutschen Luftschiffern etwas ungemütlich zu Mute werden mußte. Der Bezirkschef von Bendzin versprach, in Zukunft für größeren Schutz der deutschen Grenzschiffer vor den russischen Kugeln Sorge zu tragen. — Hoffentlich geschieht es nun auch.

Das deutsche Handwerk für den Hansabund. Der Vorsitzende des Zentralausschusses der Vereinigten Innungs-Verbände Deutschlands und Ehrenobermeister der Berliner Tischler-Innung H. Nicht hat öffentlich die Frage beantwortet: Wie stellt sich das Handwerk zum Hansabund. Er hat in seiner Antwort die Vorwürfe, die den Bund als den großkapitalistischen Wolf darstellen, der sich heimtückisch mit dem Plan trägt, das durch schöne Worte kirre gemachte Handwerker-Schäferlein mit Haut und Haaren zu verschlingen, für eins der ödesten Schlagworte erklärt. Das Handwerk muß dem Rufe zur Mitarbeit für die gemeinsamen Interessen folgen. Es ist ihm Gelegenheit gegeben, seine Interessen mit weit größerem Nachdruck zur Geltung zu bringen, wenn es in die Lage versetzt wird, die übrigen Erwerbsgruppen, insbesondere den Handel und die Industrie und auch das Großkapital für das, was ihm, dem Handwerk, not tut, zu interessieren, und wenn es im Hansa-Bund eine Handhabe gewinnt, weitere Erwerbsgruppen zu veranlassen, ihre starke Macht in Zukunft auch für die Handwerker-Fragen und -Interessen in die Waagschale zu werfen.

Koloniales.

Nachdem die Eingeborenen Deutsch-Ostafrikas ein so großes Interesse für den Seidenbau gezeigt haben, will man sie auch zu bestimmen suchen, sich der Baumwollenkultur selbsttätig zuzuwenden. Das Gouvernament will größere Saatenmengen den Sultanen zur Verteilung an ihre Untertanen zur Verfügung stellen. Bei der ziemlich dichten Bevölkerung und bei dem großen Einfluß der einzelnen Sultane auf ihre Untertanen darf erwartet werden, daß die Baumwollenkultur eine große Ausdehnung nimmt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Aehrenthal.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen von Aehrenthal, dem der Kaiser Franz Joseph am 79. Geburtstag für die Verdienste um die Annexion Bosniens und der Herzegowina die erbliche Grafenwürde verlieh, steht im 55. Lebensjahre und leitet seit 4 Jahren als Nachfolger des Grafen Goluchowski die auswärtige Politik der habsburgischen Doppelmonarchie. Trotz seiner großen Kurzsichtigkeit und Gehörsschwäche hat der jetzige Graf Aehrenthal gleich beim Antritt seines Amtes erkennen lassen, daß er der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns höhere Ziele zu stecken gewillt sei. Mit dem Schandbuden, der unter den Beamten seines Ressorts herrschte, die erst gegen Mittag im Dienst zu erscheinen pflegten, räumte er ebenso schnell wie gründlich auf. Als Schüler Raknoky's erfaßte und behandelte er die

bosnische Frage im Sinne seines Ministers und brachte sie durch die Annexion der bisherigen Okkupations-Provinzen zur Entscheidung. Die Aehrenthals sind ein altes österreichisches Adelsgeschlecht, dessen freiherrlicher Rang jedoch erst vom Jahre 1828 datiert. Der Minister ist mit einer Ungarin, der Gräfin Szöggeni, vermählt. — Dem Grafen von Aehrenthal bringt die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ im Namen der deutschen Reichsregierung herzlichste Glückwünsche dar. Die Auszeichnung, so sagt das amtliche Blatt, die der Kaiser Franz Joseph dem verdienten Staatsmann des mit Deutschland so eng befreundeten und verbündeten Donau-Reichs das Juteil werden lassen, wird auch bei uns in weiten Kreisen mit lebhafter Sympathie begrüßt.

Frankreich.

Präsident Fallières hat eine Anzahl politischer Gefangener, hauptsächlich Arbeiter, die bei Streiks aufreizende Reden hielten, begnadigt. Auch verschiedene Camelots du Roy ließ er laufen, wahrscheinlich in der Überzeugung, daß diese jungen Leute der kurzzeit geltenden Staatsordnung doch nicht gefährlich werden können.

Spanien.

Zur Lage.

Siegesdepechen hat General Marinas zwar noch nicht geschickt; aber er befindet sich auf seinem großen Vormarsch gegen die Kabylen und wird diesen ja nun zeigen können, was eine Harke ist. Das ist freilich eine echt deutsche Wendung, die Marokkaner verstehen unter einer Harke eine Abteilung Soldaten. Sultan Mulay Hafid, der jetzt ja von dem unbequemen Thronpräsidenten Bu Hamara auf einige Zeit befreit ist, hat den Spaniern angeboten, er werde die Züchtigung der widerpenstigen Rifleute bewirken. General Marinas hat dieses Anerbieten natürlich abgelehnt. — Vor Melilla liegen 5 spanische Kriegsschiffe, die gegebenen Falles Truppen landen können. — Ueber die von Mulay Hafid an den gefangenen Führern und Soldaten des geflüchteten Bu Hamara verübten Grausamkeiten werden immer schrecklichere Einzelheiten bekannt. Während der Abführung festgesetzter Krieger ließ der Sultan jedem Gefangenen die rechte Hand und den linken Fuß abhacken und die verstümmelten Glieder in siedendes Pech tauchen. Den Führern wurden noch sämtliche Zähne ausgerissen, und als einer der Unglücklichen ohnmächtig wurde, schnitt man ihm, um ihn wieder zu wecken, auf Geheiß des Sultans den Mund bis zu den Ohren auf, schnitt die Backen ab und zerbrach schließlich die Kinnbacken.

Großbritannien.

Es scheint, als ob die englische Marine zum Objekt eines in seiner Art einzig dastehenden verbrecherischen Anschlages gemacht worden sei. Nachdem schon in den Kohlenbunkern der englischen Schlagschiffe „Nelson“ und „Viktoria“ im Hafen von Schernez Dynamit gefunden wurde, ist dieselbe Entdeckung jetzt auch auf dem „Duke of Edinburgh“ im Hafen von Spithead gemacht worden. Das Dynamit war in Kohlen verborgen, die aus den Gruben von Wales stammten, wo vor einiger Zeit die Arbeiter sich im Zustand befanden.

Die „Daily Mail“ gibt bekannt, daß von dem von ihr herausgegebenen Buche „Our German confinc“ (Unsere deutschen Vetter) nur 32 000 Exemplare abgesetzt seien, und dies also einen buchhändlerischen Mißerfolg bedeute. Das Buch enthält ziemlich zutreffende Angaben über deutsche Verhältnisse, die aber natürlich als für Englands Entwicklung bedrohlich dargestellt werden. Der „buchhändlerische Mißerfolg“ erscheint demnach recht interessant. Die große Masse Englands scheint doch anders zu denken als die Londoner Redaktionen.

Rußland.

Neue Enthüllungen über die russische Regierung?

Burzew will in nächster Zeit ein Buch herausgeben, das weitere Enthüllungen über verbrecherische Handlungsweisen der russischen Regierung bringen soll. Die höchsten Polizeibehörden sollen stillschweigend die Ermordung des Großfürsten Sergius 1905 geduldet haben, und zwar zu dem Zweck, bessere Handhaben zu besitzen, um mit größter Schärfe gegen die Revolutionäre vorzugehen zu können. Burzew hatte bekanntlich schon vor Wochen in hervorragender Weise von sich reden gemacht, als er aufdeckte, daß ein ehemaliger russischer Polizeispitzel, Harting-Landesein, als Chef der russischen Geheimpolizei in Paris fungierte. Besonders interessiert aber aus den Ankündigungen des russischen Journalisten, daß er die Intriguen der russischen Regierung gegen Finnland aufdecken wollte, dessen Vorrechte die Regierung systematisch verrichten will. Burzew hat sich bisher durch eine unantastbare Wahrheitsliebe ausgezeichnet, man kann erwarten, daß er auch in Zukunft nur aktenmäßige Tatsachen bringen wird. Finnlands Bewohner sind dem deutschen Stammesverwandt, man kann daher doppelt gespannt sein.

Schweden.

Der Generalstreik.

Der Schluß des schwedischen Generalstreiks ist noch immer nicht abzusehen, obwohl der bereits in die dritte Woche ausgebrochene allgemeine Ausstand dem Staate und allen Beteiligten außerordentlich schwere Opfer auferlegt. Ein soeben wieder veröffentlichter Erlaß der Streik-Leitung fordert die Ausständigen zum Ausharren auf und setzt gleichzeitig auseinander, daß man absichtlich die Gemeindeglieder nicht mehr als nötig in den Streik hineingezogen hat, weil die Arbeiten, die sie leisten, teilweise auch den Streikenden zugute kommen. Die Arbeitgeber, die den Widerstand der Streikenden um so gründlicher brechen zu können hoffen, je länger der Streik dauert, und die daher

auch auf keinerlei Vermittlungs-Vorschläge eingehen, versuchten den 10 000 Mitglieder umfassenden schwedischen Arbeiter-Verband für ihre Zwecke zu gewinnen, hielten aber eine ablehnende Antwort. Infolge beruhigender Streiknachrichten triffen wieder zahlreiche Touristen in Stockholm ein. Der Bevölkerung der schwedischen Hauptstadt bereitet es großes Vergnügen, Grafen und Barone, Ingenieure, Professoren und Studenten als Kutscher oder Chauffeure fungieren zu sehen. Auch die Straßenbahnwagen werden, da Schaffner und Führer streiken, von Studenten und Ingenieuren gefahren. Besondere Geschäfte wird die Straßenbahnverwaltung dabei freilich kaum machen.

In einigen Orten hat die Polizei in Versammlungen Streikender eingegriffen. Auch sonst mußte die Behörde hier und da gegen Demonstrationen Ausländiger einschreiten. Ernsthafte Ruhestörungen kam indessen bisher nicht vor.

Türkei.

Der Aretastreit.

Griechenland hat seine Antwortnote an die Türkei in Konstantinopel überreichen lassen. Es wird nun dort geprüft werden, ob die Zusicherungen der griechischen Regierung als befriedigend anzusehen sind. Das Schwerkrieg der ganzen Streitfrage ruht nach der Niederholung der widerrechtlich gehönten griechischen Flagge von der Festung Kanea durch ein Detachement der internationalen Marinetruppen in Mazedonien. Dort muß die griechische Regierung den antitürkischen Treibereien ihrer Emisäre ein Ende machen. — Wenn die Rückkehr des deutschen Reichskanzlers aus Wilhelmshöhe nach Berlin als beschleunigt und durch die Balkanwirren veranlaßt bezeichnet worden ist, so war diese Angabe ein Irrtum.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

Annen, 21. Aug. (Turnerisches.) Auch anlässlich der diesjährigen Wiederkehr des denkwürdigen Sehtages hat sich der hiesige Turnverein „Eintracht“ entschlossen, das Andenken jenes gewaltigen, weltbewegenden Sieges am 2. September 1870 in würdiger Weise zu begehen. Wie aus dem Infanterie-Entscheid, findet die Feier, bestehend in Konzert, turnerischen Vorführungen, Theater und Ball, Sonntag, den 29. August im Saale des „Westfälischen Hofes“ (B. v. Pluer) statt. Die Veranstaltung, die schon um 4 Uhr nachmittags beginnt, darf wohl ein volles Haus erwarten.

Annen, 21. Aug. (Vergnügungskalender.) Auf vielseitigen Wunsch findet in den Gartenanlagen der Talsperre (Louis Günedler) morgen nachmittags nochmals ein großes Freikonzert statt. In der Wahl der Mitwirkenden hat Herr Günedler keine Änderung vorgenommen. — Herr Joh. Beck veranstaltet morgen einen großen Freiball bei alten Bierpreisen. (Siehe auch b. bezgl. Inserate.)

Annen, 21. Aug. (Konzert.) Am Sonnabend, den 28. August cr. findet in den Gartenanlagen des Krupp'schen Restaurants, Roonstraße 20 (Verwalter deselben: Otto Ellerkmann) ein Gartenkonzert statt. Die Musik wird ausgeführt von der hier in Annen schon seit längerer Zeit sehr beliebten Bege'schen Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Bege. Herr B. wird an diesem Tage nur erstklassige Musik-Viecen zum Vortrag bringen und zwar u. a. Walters Preislied, Hohenburgmarsch, Fidele Bauern, Tannhäuser, Mühle im Schwarzwald, Zum 7. Himmel, Dollar-Walzer, Ueber den Mont Blanc, Solo für 2. Trompete, Die Meisterin, Solo für Violine usw. Der Besuch des Konzertes wäre somit sehr zu empfehlen. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 40 Pfg. an der Kasse 50 Pfg. Näheres demnächst durch Annonce.

Annen, 21. August. (Eine bössartige Verletzung) des rechten Auges erlitt der Schlosser W. auf einem hies. Werke dadurch, daß ihm beim Abschlagen von Gußschlacke ein Stahlstückchen in das Auge flog und den Augapfel zertrennte. Hoffentlich bleibt dem Verletzten, der sofort spezialärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte, das Augenlicht erhalten.

(Evangel. Arbeiterverein.) Alle Mitglieder des Vereins werden auf die am morgigen Sonntag stattfindende Monatsversammlung aufmerksam gemacht. Neben einer Reihe wichtiger Beratungspunkte sei besonders darauf hingewiesen, daß Herr Verbandssekretär Koch von Hagen einen ungewöhnlich spannenden Vortrag über den Ausbau der Vereinsarbeit halten wird. Auch Freunde der Vereinsfrage sind herzlich willkommen.

(Silberne Hochzeit.) Die Eheleute Musiker und Handelsmann Fr. Veichmüller und Frau geb. Meier begehen hier heute in ihrem großen Familienkreise das schöne Fest ihrer Silberhochzeit. Nach weiteren 25 Jahren erblicke dem beliebten Jubelpaare auch der goldene Hochzeitsskranz.

(In große Aufregung) geriet gestern nachmittag eine hier an der Wittenerstraße wohnende Familie, deren 4-jähriges Töchterchen verschwunden und trotz allen Suchens nicht aufzufinden war. Von Spaziergängern wurde die Kleine gegen Abend im Gehölz an der oberen Rüdingerhauserstraße schlafend aufgefunden und nachher den besorgten Eltern zugestellt.

Annen, 21. Aug. (Die Körnung der Ziegenböcke) im Kreise Hörde findet am 6. und 7. September ds. Jahres statt und zwar für die Gemeinde Annen am 7. September 1909, vormittags 11 Uhr vor der Wirtschaft Funke, Provinzialstraße.

Annen, 21. Aug. (Der Kaiser als Hausbesitzer.) Der reichste Hausbesitzer Berlins und damit auch wohl des ganzen Reiches ist Kaiser Wilhelm. Man hat kürzlich eine Berechnung angestellt über den Wert der Gebäudekomplexe, die dem Kaiser in Berlin gehören und hat diesen auf 18 Millionen Mark festgestellt. In diese Summe ist indessen nicht das Rgl. Schloß selbst einbezogen. Nur die Baulichkeiten, in denen das Rgl. Haus-Ministerium, der Rgl. Marstall und das große Heer der Hofbediensteten, soweit letzteres nicht im Hause wohnt, ih

Der Mannung.
Herr greift die richtige richtung sich schloßtrinken in feinem Bett an.
„Altegeile das nicht eben, siller“
„So, mit war es auch so“ erwidert es ängstlich aus dem andern Bett.
„Set is to noch stilles warm!“ rief einer der Männer beim Aufstehen und schloß die Thür zu.
„Herr greift die richtige richtung sich schloßtrinken in feinem Bett an.“

Freundschaftsbeweis.
H.: „Denn Sie sich, ich habe bei meinem besten Freunde um die Hand seiner Tochter angehalten, und er hat mich abgewiesen.“
G.: „Das ist der beste Beweis, daß Sie Ihr Freund wirklich freundschaftlich gut mit Ihnen meint.“

Bedenklich.
Erste Freundin: „Was ist denn dein Bedenken?“
Zweite Freundin: „Stacheldraht.“
Erste Freundin: „Stacheldraht?“ — Na, Du, daß der Stach nicht ihren läßt.“

Heim haben, sind der Berechnung zu Grunde gelegt. Es handelt sich um 34 große Gebäude. Mitglied eines Hausbesitzervereins ist der Kaiser, wie wir zur Beruhigung wüßbegieriger Leser mitteilen wollen, jedoch nicht! Die Privatwohnung des Kaiserpaars im Schloß zu Berlin besteht aus etwa 40 größeren und kleineren Räumen. Die Räume des Kaisers liegen zwischen dem Sternensaal und dem Pfeilersaal des Schloßes. Aus seinem zweifelhafte, 65 qm großen Arbeitszimmer kann der Kaiser nach der einen Seite ins Vortragszimmer, nach der andern ins Empfangszimmer und nach der rückwärts gelegenen Seite direkt in sein einsamtriges, nur 24 qm großes Schlafzimmer treten. Wer dem Kaiser Vortrag zu halten hat, wartet im Sternensaal, wer zum Empfang befohlen ist, im Pfeilersaal. Insgesamt hat die kaiserliche Wohnung, wenn man die Familienräumlichkeiten und die Zimmer des Personals der engeren Umgebung hinzurechnet, eine benutzbare Bodenfläche von etwa 2000 qm, was nicht zuviel sein soll, wenn man die Ansprüche vieler reicher Privathäuser in Betracht zieht.

Kley, 20. August. (Ueberfall.) Der Bergmann B. aus dem benachbarten Somborn wurde auf dem Nachhausewege von einem österreichischen Knecht überfallen und seines Portemonnaies beraubt. Der Wegelagerer wurde verhaftet.

Lütgendortmund, 20. August. (Keine Ortszulagen für Lehrer.) Die Gemeinde Fröhlde im hiesigen Amte hat im Einverständnis mit der Schulkommission beschlossen, mit Rücksicht auf die schon 230 Prozent betragenden Gemeindefürsorge den Lehrpersonen eine besondere Ortszulage überhaupt nicht zu bewilligen.

Witten, 20. August. (Leichenfund.) Auf der Eisenbahnstrecke Witten-Wetter wurde gestern Morgen im Fahrgeleis die stark verstümmelte Leiche einer unbekannten männlichen Person aufgefunden. Die Leiche ist von einer kleinen Statur und hat schwarzes Kopfhaar. Sie ist bekleidet mit einem schwarzen Chemise, weißem Hemde, blaupunktierter Vorhemde, grauen Strümpfen, gut erhaltenen Lederschuhen und schwarzem Filzhut mit den Buchstaben F. W. Bei der Leiche wurde ein Bund Schlüssel und eine Kavaliersuhr nebst einer dreigliedrigen Nickeluhrkette vorgefunden.

Menglinghausen, 17. August. (Einem Wüterich gleich.) Nachdem sich gestern Abend der Bierkutscher Ewald Wagener nachhause begeben hatte, wurde er plötzlich von einem gewalttätigen Mann angegriffen, der ihn mit einem Messer bedrohte. Wagener bemühte sich, sich zu wehren, wurde aber von dem Angreifer auf den Rücken und die Brust mit mehreren Schlägen getroffen. Der Angreifer, ein Mann von etwa 30 Jahren, wurde von mehreren Personen aufgehalten und in die Hände der Polizei übergeben.

Menglinghausen, 18. Aug. (Diebstahl.) Diebe haben in der Nacht zum 17. das Magazin der Zeche Kaiser Friedrich heimgesucht. Die Beute war jedoch nur gering. Die Einbrecher haben sich alsdann nach Eichlinghofen begeben, haben dort eine Selterswasserbude erbrochen und ca. 15 Flaschen Brauselimonade leer getrunken.

Dortmund, 19. August. (Die erhöhten Lebensmittelpreise.) Immer größer werden bei der Durchführung der Reichsfinanzreform die Schwierigkeiten für den Handel und Gewerbe. Immer drückender bei der Ueberwälzung der indirekten Steuern die Kosten für den Konsumenten. Man könnte meinen, wir leben in Kriegszeiten, wo der Feind nach einem unglücklichen Ausgang des Kampfes die Nation mit schwerer Kontribution bedrückt. Eine derartige Massenschöpfung des Volkes war seit der Begründung des Reiches noch nicht da, und eine Wiederholung in ähnlichem Umfang wird kaum noch einmal möglich sein. Dabei sind bisher nur einige von den neuen Steuern in Wirklichkeit getreten, und das Maß des Unheils wird erst in einigen Monaten in seiner ganzen Größe fühlbar werden. Denn noch sind die Streichhölzer nicht auf dem Preisniveau angelangt, das künftig eingehalten werden muß, wenn die Fabrikanten und Händler die Steuer nicht aus ihrer Tasche zahlen wollen. Noch ist die Steuer auf Beleuchtungs-mittel nicht in Geltung, und dem Raucher soll erst von heute ab sein geliebtes Kraut verteuert werden. Nur die Brauereier ist schon in Kraft getreten, sowie der erhöhte Kaffee- und Teezoll. Und die Kämpfe, die sich gegenwärtig wegen der Abwälzung dieser Lasten zwischen den einzelnen Verbänden abspielen, zeigen deutlich, wie unheilvoll derartige gewaltsame Preiserhöhungen auf das friedliche Einvernehmen innerhalb großer geschäftlicher Gruppen einwirken. Die Bierpreiserhöhung ist gestern in Dortmund ziemlich allgemein eingeführt worden. Was man aber bisher hier in Dortmund für unmöglich hielt, ist zur Tatsache geworden. In einem unserer beliebtesten großen Bierrestaurants, im „Unionbräu“, konnte man gestern Hunderte von verdursten Gesichtern sehen, als es beim Bezahlen der Zeche hieß, das Glas Bier kostet von heute ab 18 Pf. Man hat hier also das 4 Zehntel Glas Bier um 3 Pf. erhöht. Diese Pfennigrechnung ist bei uns hier im Industriebezirk eine ganz neue Erscheinung und es wird jedenfalls einige Zeit dauern, ehe der Gast sich an diese Preisnotierung gewöhnt hat. Es hat den Anschein, als ob dabei die Kellner den Kürzeren ziehen. — Im Ratskeller kosten 0,35 Liter 15 Pf., Thiersches Bitter 20 Pf. Auf der Kronenburg 1/2 Liter 23 Pf., 1/4 12 Pf. Im Lindenhof 0,2 10 Pf., 0,3 15 Pf. Bei Stadel soll die Preiserhöhung am Mittwoch beginnen. 4 Zehntel 15 Pf. In den kleineren Wirtschaften und in den Automatenlokalen kosten fast durchweg 4 Zehntel 15 Pf. Dagegen läßt sich ja noch nicht so viel sagen, aber 0,2 für 10 Pf. — das ist doch die Höhe — darüber kommt nur noch die Apotheke. Die Leidtragenden werden die Kellner sein, da die Trinkgelder nachlassen. Es ist ja auch nicht mehr als billig, daß die Bierapotheker ihre Angestellten selbst anständig bezahlen.

Hamm, 20. Aug. (Raddob.) Die Aufräumarbeiten auf Zeche „Raddob“ sind soweit gediehen, daß es noch heute gelingen dürfte, etwa 40 Leichen zu bergen.

Schwerte, 18. August. (Die vergessene Braut.) Der gewiß nicht alltägliche Fall, daß ein glücklicher Bräutigam auf dem Wege zur Trauung die Hauptperson, nämlich die Braut, abzuholen vergißt, hat sich in unserer Nachbarschaft ereignet. Fröhlich und guter Dinge machte sich am Hochzeitsmorgen der Bräutigam mit seinen Trauzeugen und Brautjungfern auf den Weg, um nach Abholung seiner zukünftigen Ehehälfte mit dieser den Bund fürs Leben zu schließen. Unterwegs wurde in einem Wirtschaftlokal in der Nähe der Wohnung der Braut erst das Gemachte und in Betracht der zu erwartenden großen Strapazen erst eine kleine Stärkung eingenommen. Die Sitzung wurde etwas länger ausgedehnt und als man endlich die Wagen bestieg, dachte kein Mensch mehr an die harrende Braut. Erst kurz vor dem Ziele bemerkte man ihr Fehlen und mit verzweifelten Blicken ging es jetzt zurück, um das Versäumte nachzuholen.

Dahlhausen, a. d. Ruhr, 20. August. (Die Leiche eines jungen Mädchens) wurde am Königsstein in Gattingen aus der Ruhr gezogen. An dem behaarten Schädel und an einem Auge

zeigten sich Verletzungen, die offenbar von einem Zusammenstoß mit den Steinen im Flußbett herrühren; aus einer in der Kleiderkiste stekenden, an seine Eltern gerichteten Karte geht hervor, daß das Kind freiwillig in den Tod gegangen ist. Es handelt sich um die 15jährige Franziska Feichwein von hier, die in Langendreer bei der Familie Wiesmann wohnte, dort aber, wie wir mitteilen, seit dem 12. August spurlos verschwunden war. Uebertriebenes Ehrgefühl scheint das junge Menschenkind in den Tod getrieben zu haben.

Aus dem Sauerlande, 18. Aug. (Die Lenne-Quelle.) Eine verdienstvolle Arbeit hat der S. G. V. ausführen lassen. Die ungeschönte Quelle des Lenneflusses am Astenberg erhielt eine neue, würdig ausgeführte Fassung aus rauhem, dem Gebirgscharakter angepaßtem Stein bestehend. Eine eingelassene weiße Granitplatte zeigt die Inschrift: „Lenne-Quelle 830 m ü. M., Länge des Flusses 128 km. S. G. V.“ In das Mauerwerk wurde in versiegelter Flasche eine auf die Bedeutung des S. G. V. hinweisende Urkunde eingemauert. Durch die Ersetzung der alten ungeschönten Quellfassung des schönsten Sauerlandflusses durch eine neue Fassung ist der Wunsch vieler Sauerlandfreunde endlich in Erfüllung gegangen.

Selsenkirchen, 20. Aug. (Einem grauenhaften Tod.) fand der 16 Jahre alte Bergmann Josef Vooben auf den Königl. Rheinbabenbüchsen. Der junge Mann, der in der Nähe des Förderkorbes stand, wurde plötzlich von diesem erfasst, wobei ihm der Kopf abgerissen, die beiden Arme abgequetscht und schließlich der Körper in der Mitte auseinandergepalten wurde.

Essen, 19. Aug. (Ein modernes Krankenhaus.) Die neue Allgemeine Essener Krankenanstalt ist jetzt in feierlicher Weise eingeweiht worden. Das Krankenhaus, das in einem Zeitraum von über drei Jahren mit einem Kostenaufwande von 5 Millionen Mk. erbaut ist, liegt in schöner Lage an den grünen Hängen des Mühlentales. In der äußeren Architektur der Gebäulichkeiten ist auf eine freundliche Gesamtwirkung geachtet worden. Die Stadt Essen erhält in dem Krankenhaus eine Anstalt, die nach dem Muster berühmter Krankenhäuser errichtet worden ist. Nimmt man die für die zweite Bauperiode bestimmte chirurgische Abteilung und das ebenfalls noch zu erbauende Kaiser-Friedrich-Kinder-Krankenhaus, das noch weitere zwei Millionen erfordern, hinzu, so kann man das Krankenhaus, das mit seinen Anlagen einen Flächenraum von 64 Morgen bedeckt und aus 21 Gebäuden — zur Krankenaufnahme dienen 11 Pavillons — mit einer Belegfähigkeit von 500 Betten besteht, und seinen modernsten Einrichtungen zu den ersten und besten Europas rechnen. Zum Chefarzt ist Professor Grober-Jena, zum Verwaltungsinpektor der frühere Oberstadtssekretär Ruhlmann ernannt. Das Krankenhaus wird ein Personal von 180 Personen beschäftigen, darunter 12 Ärzte, 1 Apotheker, 41 Schwestern und 7 Bureaubeamte. Die umfangreiche Gartenanlage umfaßt rund 76000 Quadratmeter.

Essen, 20. Aug. (Neuer Gymnasialdirektor.) Zum Nachfolger des nach Buzlau versetzten Gymnasialdirektors Biese, der durch die Scheidung der Schüler nach dem Vermögen der Eltern von sich reden machte, ist der Gymnasialdirektor Dr. Sieburg in M. Glabbach zum Direktor des Königl. Gymnasiums hierseits ernannt worden.

Herford, 20. Aug. (Durch Großfeuer) wurden gestern morgen die Geschäftshäuser der Firma Weidenbach und Buchhändler Menckhoff eingestürzt. Die großen Lagerbestände wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf über 100000 Mark. Die Ursache ist unbekannt.

Rheinbach, 20. Aug. (Mit der Nähmaschine ein Arm abgeschnitten) wurde in Weidenbach einem vierjährigen Knaben, der im Kornfeld spielte und nicht gesehen worden war.

Düsseldorf, 20. Aug. (Wechsel im Regierungspräsidium) Regierungspräsident Schreiber ist, wie die „Düsseld. Ztg.“ meldet, zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium ernannt worden.

Kleve, 20. Aug. (Erst das Gedicht...) Das Töchterchen des Bürgermeisters Dr. Wulff, Jse, war auserselbst, unserer Kaiserin ein Gedicht vorzutragen und einen Blumenstrauß zu überreichen. Der Größe seiner Aufgabe sich bewußt, erwartete das Kind klopfenden Herzens die Majestäten. Die Kaiserin, an den Empfang von Blumen gewöhnt, streckt beim Anblick des Kindes die Hand aus, und will das Angebinde in Empfang nehmen. Damit war aber Klein-Jse nicht einverstanden. Krampfhaft hielt sie die Blumen fest und sagte: „Erst das Gedicht und dann die Blumen.“ Die Kaiserin lachte, konnte sich aber der Richtigkeit dieser Auffassung nicht verschließen.

Zum Bierkrieg.

Der Bierkrieg wird in vielen deutschen Städten noch mit voller Heftigkeit geführt. Er gilt den Brauereien, die zum Teil noch an übermäßigen und durch die neuen Steuern in keiner Weise gerechtfertigten Preisaufschlägen festhalten. Gastwirte und Konsumenten kämpfen Schulter an Schulter. Die Fälle, in denen die Konsumenten gegen die Wirte zu Felde ziehen, sind außerordentlich selten. Die verständigen Biertrinker, und andere gibt's ja garnicht, sehen vollstänig ein, daß die Gastwirte schwere Lasten zu tragen haben, daß sie auch unter den neuen Steuern und deren Wirkungen auf den Konsum am meisten zu leiden haben, und daß sie daher berechtigt sind, auch ihrerseits einen entsprechenden Aufschlag zu erheben. Aber diejenigen Brauereien, die mehr als den Steuerzuschlag fordern, wird der Boykott verhängt werden. In verschiedenen Orten ist es schon geschehen.

Annun, 21. Aug. Unser in voriger Nr. d. Ztg. geäußelter Wunsch, daß sich in dem auch hier tobenden Bierkrieg eine goldene Mittelstraße finden möge, scheint sich zu erfüllen. Trotz aller Abmachungen sind die meisten Wirte hierseits dazu übergegangen, die Finkennäpfschen mit ihrem 2/10 Liter Inhalt nach wenigen Tagen Herrschaft von der Bildfläche verschwinden zu lassen und ihren Gästen wieder die alte Tasse mit 1/4 Liter Inhalt zu kredenzen. Unseres Erachtens können die Gäste mit diesem Ergebnis zufrieden sein und die Wirte werden es auch sein, wenn sie manchen alten Stammgast, der lieber auf seinen altgewohnten Abendtrunk verzichtete als die horrenden Preiserhöhung mitzumachen, nun wieder in ihren Lokalen begrüßen können.

Witten, 20. Aug. (Der Bierkrieg) scheint hier ein schnelles Ende finden zu sollen. Die Biertrinker haben von Montag ab, an genanntem Tage setzten die erhöhten Bierpreise ein, den Wirten bewiesen, daß sich auch keine Rechnung ohne die Gäste machen läßt. Die Konsumenten lehnten allgemein die zweizehntel Gläser ab und zahlten auch nicht für vierzehntel Liter 20 Pf. Die Wirte haben sich nun schnell eines Besseren besonnen.

Hörde, 20. Aug. (Infolge der Bierpreis-Erhöhung) haben auch die beiden Kantinen auf dem „Phönix“, Abteilung Förderverein, den Preis für 1/10 Liter Bier von 10 auf 12 Pf. erhöht. Die Folge davon ist, daß seit dieser Zeit der Bierkonsum ganz gewaltig nachgelassen hat und infolgedessen die Kantinenwirte fast nichts mehr zu tun haben.

Bochum, 18. Aug. (Zur Bierpreiserhöhung.) Denjenigen

Wirten, die sich weigern, die Preiserhöhung mitzumachen, ist jetzt von den Ringbrauereien die Entziehung der Bierlieferung angedroht worden, falls sie sich nicht ungeduldet der Preisvereinbarung unterwerfen.

Essen, 19. Aug. (Die Bierpreiserhöhung) hat hier ein überraschendes Resultat gezeitigt. Die Firma Krupp hatte den Preis für das Flaschenbier für ihre Arbeiter um 3 Pfennig für die Flasche erhöht. Die Folge davon war, daß gestern statt 900 bis 1000 Flaschen nur 44 Flaschen abgesetzt wurden.

Oberhausen, 20. Aug. (Bierkrieg.) Die hiesigen Vereine machen mobil; sie berufen Versammlungen ein, in welchen gegen die übermäßige Biervertheuerung protestiert werden soll.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Erpressungsprozeß gegen den Kaufmann Knöpfke vor dem Landgericht I zu Berlin. Das Opfer des Knöpfke war der inzwischen verstorbene Herzog von Pleß — hat mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust geendet. Wie ein Karnevalse-Feuilleton liest sich die Geschichte dieses Prozesses. Man sieht in einem Abgrund von Verkommenheit und Niederlichkeit und nur die Ueberzeugung, daß solche Erscheinungen zum Glück vereinzelt sind, vermag uns das amüsierte Lächeln über die famose „Ehe“ des Herrn Knöpfke abzulockern. Die Geschichte fängt damit an, daß an einem schönen Tage des Jahres 1876 Herr Knöpfke seine Geliebte, Fräulein Marie Bernsen, sitzen ließ, ja, der einstigen Liebe in dem Maße entriet, daß er sogar die Alimente zu zahlen vergaß und dazu erst behördlicherseits freundlich aufgefordert werden mußte. Herr Knöpfke heiratete eine „Putzmaierin mit Geschick“, die aber nach kurzer Zeit starb. Als der Schmerz des trauernden Ehegatten hochgradig geworden war, erschien die ehemalige Geliebte wieder und machte das Angebot, sie zu heiraten. Fräulein Bernsen kam nicht mit leeren Händen; sie hatte den Fürsten späteren Herzog — von Pleß kennen gelernt und war in intime Beziehungen zu dem flotten Herrn getreten. Knöpfke begriff sofort. Und verständnisvoll schritt anläßlich Schritt das schöne Paar zum Altar. Um das Wild, die Durchlaucht, mit absoluter Sicherheit in die Nege zu bekommen, nahm Knöpfke für seine Person von der Hochzeitsreise Abstand und ließ dafür den Fürsten diese mit seiner lieben Frau machen. Den weiteren Verlauf der Tragikomödie kann man sich jetzt wohl unschwer denken. Der hochgestellte Freund der Frau Knöpfke wurde nach allen Regeln edler Erpresserkunst geschrippt, solange, bis ihm die Geschichte zu bunt wurde, und er die Zahlungen einstellte. Damit war Herr Knöpfke jedoch nicht einverstanden, seine liebe Frau noch viel weniger, und es begann ein Bombardement mit Briefen und Postkarten auf den Fürsten, daß in unversämtefter Weise nach dem Tode des Herzogs auch auf dessen Angehörige fortgesetzt wurde. Diese gaben jetzt aber dem Staatsanwalt Kenntnis von Herrn Knöpfkes Bemühungen —, Verhaftung, Prozeß, 2 Jahre Gefängnis, und die Welt hatte wieder einmal ihr Spektakelstück.

Standesamts-Nachrichten.

Annun.

Geburten:

1 Sohn: Bergm. Rudolf Lino, Glasm. Robert Pfolk, Milchhändler Heinr. Hofmann, Weidensteller Karl Schneider, Schreiner Christoph Otto, Bergm. Heinr. Mertens, Kaufmann Ewald Deilmann, Lademeister Johann Hinz, Fabrikarb. Franz Doelm.

1 Tochter: Landwirt Heinr. Schulte, Glasm. Wilh. Eberhardt, Schlosser Karl Gehle, Bergm. Karl Albrecht, Hilfsarb. Werner Pfaff, Bergm. Heinr. Ruhlmann, Former Wilh. van Dieken.

Aufgebote:

Former Arnold Rühlmann und Hedwig Brüggemann, Annun und Dortmund; August Becker und Euphrosina Rater, Annun und Kreuzberg; Fabrikant Karl Stamm und Elfriede Stiepel, Ohligs und Annun; Former Joseph Scholz und Elise Wiegand, Annun.

Eheschließungen:

Bergm. Karl Schäfer und Pauline Schulze, Annun; Maurer Adalbert Bildhäuser und Johanna von Reitz, Annun.

Sterbefälle:

Klara Neuhaus, 1 J. 337 Tg. Pauline Meier, 127 Tg. 1 Totgeburt.

Neueste Nachrichten.

Mainz, 20. August. (Die Kaiserparade in Mainz.) Im Anschluß an unsere Mitteilung unter Deutsch. Reich veröffentlichten wir die nachstehende Meldung: Es folgte eine Gefechtsübung, die blaue Partei wurde als im Vormarsch gegen die Schießstände angenommen, die rote Partei hatte die Schießstände besetzt und machte von hier den Gegenstoß. Ein Paradezug mit 25 Bataillonen, 9 Eskadrons und 9 Batterien schloß sich der Uebung an.

Lübeck, 20. Aug. (Verschmähte Liebe.) Der zwanzig-jährige Sohn des Bäckermeisters Nolte überfiel ein fünfzehnjähriges Dienstmädchen, das seine Liebeswerbungen zurückgewiesen hatte und verletzte es durch zwei Schüsse schwer. Danach erschoss er sich selbst.

Rotterdam, 20. Aug. (In den Flammen umgekommen.) In Saardam in der Provinz Nordholland brach gestern Nacht in der Wohnung eines Zigarrenarbeiters Feuer aus. Die Frau des Arbeiters, sowie seine drei Kinder kamen in den Flammen um. Zu gleicher Zeit verbrannte nachts in ihrem Häuschen unweit Rysbergen in der Provinz Nordbrabant eine 80jährige Frau und ihr 70jähriger Mann.

Budapest, 20. Aug. (4 Kinder durch Verschütten getötet.) In der Sandgrube eines benachbarten Steinbruches spielten mehrere Kinder. Plötzlich brachen die Sandmassen der Grube zusammen und verschütteten 4 Kinder im Alter von 8—12 Jahren. Die Kinder konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Stockholm, 20. August. (Der Generalstreik.) Seit der letzten Zählung haben schätzungsweise 9000 bis 10000 Mann die Arbeit wieder aufgenommen. In der Textilindustrie sind 24 Fabriken nach Mitteilung des Magistrats 1529 Arbeiter in 20 Textilfabriken und in 9 anderen die Arbeit wieder aufgenommen. Soart erzählt, daß von einem Regiment 51 und von der Küstenflotte 50 Kronen zu der Streikkasse eingekassiert worden seien. Die Lage des Ausstandes ist unverändert, der Straßenverkehr lebhaft.

Folgen
Paris,
Aller im Dep
des Brandes
der Katastroph
berechenbar.
Paris,
von Moulins
find. 10 Sch

Sonntag
Rit Granta
Rindergotte
tentation dur
Rittwoch R
Donnerstag

Mach
Krieg
Der i
Und
Bishe
Nun
Mit
Entrie
Und
Besch
Kaffe
Verte
Statt
Muf
Wer
Dem
Die C

Me
Bäume
Herrn C
Julie gel
anzuzeit

E
An

Kais

Dem
ich in me
Bier

zu dem al
Für
einen

Gr
bei freier

Zu 30

Spielkarte

umachen, ist
Bierlieferung
er Preisver-
at hier ein
hatte den
Pfennig für
gestern statt
urden.
igen Vereine
elchen gegen
ill.

Knöpfe vor
ke war der
it der Ver-
is und 5
s-Feuilleton
t in einen
nd nur die
k vereinzelt
mo „Ehe“
damit an,
Knöpfe seine
er einfügen
te zu zahlen
aufgefordert
nagerin mit
Schmerz des
die ehe-
zu heiraten.
den Fürsten
ur in intime
e begriff so-
das schöne
it absoluter
für seine
den Fürsten
Verlauf der
enken. Der
allen Regeln
Geschichte zu
t war Herr
noch viel
Briefen und
Weise nach
e fortgesetzt
kenntnis von
eß, 2 Jahre
ektaktstück.

n.

bert Psolk,
Schneider,
Raumann
kard. Franz

Wilh. Eber-
t, Hüllsarb.
Wilh. van

nn, Annen
ater, Annen
ede Stiepel,
e Wiegand,

en; Maurer

127 Tg. 1

atng.) Im
röffentlichen
rechtsübung,
Schießstände
beseht und
ich mit 25
ß sich der

er zwanzig-
a fünfzehn-
lückgewiesen
Danach er-

gekommen.)
tern Nacht
Die Frau
Flammen
schen unweit
hrige Frau

en getötet.)
es spielten
der Grube
von 8-12
n geborgen

Seit der
000 Mann
duftstadt
Arbeiter in
genommen.
der Risten-
rden seien-
fenderkehr

Folgeschwerer Brand eines Güterbahnhofes.

Paris, 20. Aug. Der Güterbahnhof von Moulins am Allier im Departement Allier steht in Flammen. Die Ursache des Brandes ist eine Benzinerplosion. Mehrere Menschen sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Der Materialschaden ist unberechenbar. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Paris, 20. Aug. Zu dem Brande des Güterbahnhofes von Moulins wird noch gemeldet, daß 4 Personen getötet worden sind. 10 Schwerverletzte wurden ins Spital gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Borm. 10 Uhr: Gottesdienst: Pastor Müller. Ki. Grottaufen 12 Uhr. Kinder-Gottesdienst fällt aus. Nach dem Gottesdienst Umwähl der Repräsentation durch die wahlberechtigten Gemeindeglieder. Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Bibelstunde im Pfarrerhaus. Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gemeinschaftsstunde im Vereinshaus. Donnerstag Nachm. 3 Uhr Frauen-Missionsverein.

Die neuen Steuern.

Macht man im Leben kaum den ersten Schritt, kriegt man gleich einen Steuerzettel mit. Der uns begleitet treu dann bis zum Grabe, Und schwer belastet unsre ganze Habe! Bisher war noch das Streichholz unverteuert; Nun hat auch dies der Reichstag uns verteuert; Mit jedem Hölzchen, das ich künftig streiche, Entrichte ich Tribut dem Deutschen Reiche! Und weil die Reichstagsmehrheit haßt das Licht Beschloß sie auch für Glühlicht Steuerpflicht! Verteuert ward auch alles, was uns schmeckt: Kaffee und Tee und Bier, Likör und Sekt! Verteuert außerdem des Reiches Manna! Statt edlen, feinen Krauts aus der Havanna Muß rauchen künftig das Produkt der Pfalz. Wer sich erfreut nur mäßigen Gehalts! Wem wird da nicht vor Schrecken bang und übel? Die Steuerpein stieg auf den höchsten Stiebel!

So mancher möchte schleunigst wandern aus!
Doch nein, Germanen! Halte mutig aus
Und denk' an Schiller, der uns kundgetan:
Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an!
(M. R. R.)

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Flugblatt bei, in welchem das Zentrum zu den neuen Reichsteuern Stellung nimmt und gegen die Angriffe der Sozialdemokratie energig Front macht.

In Wirtschaften mit starker Viehhaltung erzielt man besonders gute Ernten, wenn die reichlich mit Stallmist gedüngten Felder eine Beidüngung mit Thomasmehl erhalten. Stallmist ist ja bekanntlich phosphorsäurearm. Beim Wintergetreide wird durch eine derartige Phosphorsäurezufuhr neben höheren Erträgen die Ausbildung von schweren Körnern erzielt, abgesehen davon, daß eine Thomasmehldüngung auch mit dazu beiträgt, dem bei reichlicher Stallmistdüngung leicht eintretenden Lagern vorzubeugen.

Bei dem jetzigen außerordentlich starken Wettbewerb in sämtlichen Branchen ist es ganz selbstverständlich, daß sich nur solche Artikel dauernd behaupten und immer weiter ausbreiten können, deren vorzügliche Qualität vom kaufenden Publikum erprobt und allenthalben anerkannt wurde. Zu denselben gehören in allererster Linie die „Manoli“-Cigaretten, die beiständig steigendem Konsum sich infolge ihrer Güte und Preiswürdigkeit einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. „Manoli“-Cigaretten sind überall zu haben.

Praktisch, billig, bequem, sind

 **MAGGI'S Suppen** 
in Würfel zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. Ohne weitere Zutat nur mit Wasser in wenigen Minuten zubereiten. Angelegentlich empfohlen von Math. Ehrhardt, Wittenenerstrasse.

Auf den Beginn einer hübschen Geschichte aus dem Kleinstadtleben unter dem Titel

„Das Entstellte“

in der heutigen Nummer machen wir unsere werten Leser besonders aufmerksam. Der Verfasser, Herr G. Struder, unsern Lesern kein Unbekannter, behandelt in seinem neuen Werkchen die Leiden und Freuden der Kleinstadt-Aristokraten in recht gelungener Weise und läßt uns in deren Tun und Treiben interessante Einblicke tun.
Die Red.

 **Sparsame Frauen**
stricken nur Sternwolle

Drangestern	feinste	Stern- wollen!
Blaustern	höchste	
Rotstern	beste	
Violetstern	Consum	
Grünstern		

nur echt mit obigen Sternzeichen bei Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld. Sie haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Direktion nach.

 **Ansichts-Karten** 
vorrätig bei
Fritz Küching, neben der Apotheke.

Keine Preis-Erhöhung! Kathreiners Malzkaffee

wird nach wie vor zu den seitherigen Preisen in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. — Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmacks, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit wird er täglich von Millionen Menschen getrunken. Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke: das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Das eigene Interesse

eines jeden Käufers
erfordert den Besuch des

Total-Ausverkaufs

im

Kaufhaus Becker Nchf.

Witten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elfriede Bäumer** aus Dornap (Rhld.), Tochter des Herrn Carl Bäumer und seiner Frau Gemahlin Julie geb. Almenräder beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Ewald Niedersteberg.

Annen, im August 1909.

G. Müller,
Weingrosshandlung
(Inhaber A. Neuhaus)
Winkel im Rheingau
empfiehlt reelle
Weiss- und Rotweine
in Flaschen u. Gebinden von 25
Ltr. an. Proben gern z. Dienst.



Turnverein „Eintracht“
(Deutsche Turnerschaft.)

Sedan-Feier

am Sonntag, den 29. August
im „Westfälischen Hof“ (B. van Fluor)
durch

Konzert, turner. Vorführungen, Theater und
Ball.

Anfang nachmittags 4 Uhr.
Musik: „Orchester-Verein“ Annen.

Entree im Vo.verkauf 50 Pfg.
an der Kasse 60 Pfg.
Damenkarten 30 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Zum Abholen der Fahne treten die Mitglieder nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal an.

Habe noch einige
Naßmaschinen
zu en gros Preisen abzugeben.
A. Lammerskötter & Co.

Ausgestämmte Haare
kauft zu höchsten Preisen an.
Friedr. Weigand,
neben der Post.

Kaisersaal (Joh. Peick.)

Allen voran!

Dem hiesigen Publikum zur gefl. Mitteilung, daß ich in meiner Wirtschaft das

Bier in nur Ia. Qualität

zu dem alten, billigen Preise abgebe.

Für Sonntag veranstalte ich in meinem Lokale einen

Grossen Ball

bei freiem Eintritt und flotter Tanzmusik.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Johann Peick.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

Restaurant „Zur Talsperre“

Louis Günedler.

Sonntag, den 22. August ex. findet in meinen Garten-Anlagen

Grosses Frei-Konzert

statt. Anfang 3 1/2 Uhr.
Musik: Musikverein „Harmonie“ unter gütiger Mitwirkung des Cornet- und Piston-Virtuosen Herrn Sw. Diegel, Lehrer am Konservatorium zu Amsterdam (Holland.)

Wilhelm Goldbach

Möbelhandlung. = Herdeckerstr. 3,

liefert zu allerbilligsten Preisen:

Englische und moderne Schlaf-
Zimmer. Moderne Küchen,
Wohn-Zimmer

in jeder Ausführung und Preislage.

Führe nur erstklassiges Fabrikat,
1885 daher langjährige Garantie.

Eigene Polsterol.

Bettfedern und Daunen

= zu denkbar billigsten Preisen. =

Schuh-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts

Ruhrstrasse 19.

Ruhrstrasse 19.

Das Lokal Ruhrstrasse 19 muß bis Ende September geräumt sein und werden deshalb die noch vorräthigen Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preise abgestoßen. Es veräume niemand, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Beachten Sie die Schaufenster.

Plauts Schuhwarenhaus

Ruhrstrasse 19.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Ruhrstrasse 19.

Wollstoff- u. Waschstoff- Reste

verkaufe, ohne Rücksicht auf den früheren Wert

Serie I 150 Meter 1 M. Serie II 100 Meter 1 M. Serie III 30 Meter 1 M.

Ein grosser Teil dieser Reste liegt in meinen Schaufenstern.

Carl Spennemann, Witten.

Nahrung! Billig!

Berufen Sie das billige

Roggina-Brot,

Mehrfach prämiert. Patentamtlich geschützt unter Nr. 106232 und Nr. 108768.

Wwe. Jos. Hagemann, Annener Brotfabrik. — Fernruf 919. — Alleiniges Herstellungsrecht für Annen u. Umgegend.

Auch zu haben in allen Geschäften, welche durch Plakate gekennzeichnet sind.

Hebetermin.

Die Grabselder 1. Schnitt des Ritterguts Rüdighausen

werden erhoben am **Mittwoch, den 25. August 1909** nachmittags von 3 1/2 — 5 Uhr

in der Eckardt'schen Wirtschaft zu Rüdighausen. Bränninghausen, 5. August 1909.

Freiherrlich von Romberg'sche Rentei-Verwaltung.



Kaufe aber „nur in Flaschen“

Otto Blumberg, Germ. Droge, Annen. Heinrich Cordes, Annen. Emil Gaermann, Drogerie „Süd auf“, Annen. August Wehner, Marien. 1117

Adler-Apotheke, Annen

empfehlen:
Speiseöl, 1/2 Ltr. 1,70, 1/4 Ltr. 0,85,
1/8 Ltr. 0,45
Himbeerjast, 1/2 Ltr. 1,50, 1/4 Ltr. 0,50
Milchzucker, Pfd. 1,20, 1/2 Pfd. 0,60
sowie
Cognac, Wein. — Reiste, Aufete,
Haserlaka, Hasermehl.
Zur Wäsche:
Bleichwasser, Literzug 0,30 M.
Narag, Schachtel 0,20 M.

Trinkt Beckhoffs

Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche
o o Liköre o o

gut und bekömmlich, fasseltfrei,
überall zu haben. (3181)

Volks-Bücherei

zu Annen.

(Im Anbau des Amtshauses)
Eingang vom alten Gebäude aus.
Geöffnet:
Sonntags 1/2 12 — 12 Uhr,
Mittwochs 12 — 1/2 1 Uhr.
Leihgebühr:
pro Woche und Buch 2 Pfennig.
Büchergahl: Etwa 700.



Wendelsteiner's
Brennessel-Spirit
zu Markt 1,25 und 2,50.
Nachahmen und weisse
man entschieden zurück.
Wendelsteiner
Schönheits-Tint-Tea
per Paket 2,50.
Zu haben in Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

Magenleiden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
ausgeleitet mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
W. Cordes, Schreier,
Schreierhausen bei Frankfurt a. M.

Nachtrag

zu § 1 der Umsatzsteuerord-
nung der Gemeinde Annen
vom 4. April / 22. Mai 1907.

Auf Grund des Beschlusses
der Gemeinde-Vertretung von
Annen vom 14. Juli 1909 erhält
§ 1 der Ordnung für die Er-
hebung einer Gemeinde-Steuer
vom Erwerbe von Grundstücken
und von Rechten, für welche die
auf Grundstücke bezüglichen Vor-
schriften gelten, in der Gemeinde
Annen vom 4. April/22. Mai
1907 folgenden Zusatz:

„Die Umsatzsteuer gelangt auch
im Falle des Beschlusses im Per-
sonenbestande von Gesellschaften
mit beschränkter Haftung, Kom-
mandit-Gesellschaften und einge-
tragenen Vereinen, sowie von
offenen Handelsgesellschaften von
deren Grundeigentum insoweit
zur Erhebung, als es der Be-
teiligung des ausschließenden
oder hinzutretenden Gesellschafter-
s oder Mitgliedes an der
Gesellschaft entspricht.“

Annen, den 19. Juli 1909.

Der Amtmann:
(L. S.) gez. Drees.
Der Gemeinde-Vorsteher:
(L. S.) gez. Wollenweber.

Vorstehender Gemeindebe-
schluß wird auf Grund des
§ 77 des Kommunalabgabenge-
setzes vom 14. Juli 1893 und
§ 31 des Zuständigkeitsgesetzes
vom 1. August 1883 genehmigt.
Hörde, den 26. Juli 1909.
Namens des Kreis-Ausschusses:
(L. S.) gez. Luchaus.
Königlicher Landrat.

Zu der oben ausgesprochenen
Genehmigung erteile ich meine
Zustimmung.
Annsberg, den 2. August 09.
Der Regierungs-Präsident:
In Vertretung:
gez. Gisevius.
Wird hiermit veröffentlicht.
Annen, den 19. August 09.
Der Amtmann: Drees.

Zur Erntezeit!

Polizei- Verordnung

resp. Vorschriften beim Ge-
brauch landwirtschaftlicher
Betriebsmaschinen, Loko-
mobilen usw. vorrätig bei
Fritz Küching,
Annen.

Für den hiesigen Platz und
Umgebung ist die Vertretung
einer großen deutschen Feuer-
versicherungs-Gesellschaft mit
Nebenbranchen bei höchsten Be-
zügen sofort zu vergeben.
Offerten unter **K. N. 308** an
Daube & Co., Köln.

Kräftiger
Laufbursche
per 1. Sept. oder früher gesucht
Gebrüder Rosenthal,
Stettin.

Ein Mädchen
welches schon in Hausarbeit er-
fahren ist, gesucht.
Annen,
Wittenerstraße 34, II. Etage.

Warnung!

Die unterzeichneten Firmen sehen sich durch die
massenhaft auftretenden Angebote von minder-
wertigem oder gar völlig wertlosem „sogenanntem“
Thomasmehl veranlasst, den Landwirten die

allergrösste Vorsicht

beim Einkauf zu empfehlen. Man achte darauf, dass für
Thomasmehl bestimmte Garantien bezügl. des Gehaltes
an Gesamtphosphorsäure und deren Zitronensäurelös-
lichkeit oder bezügl. des Gehaltes an zitronensäurelös-
licher Phosphorsäure schriftlich gegeben werden.

Die nachstehend abgebildeten Schutzmarken oder
der Firmenaufdruck auf den Säcken und Plomben
bieten volle Gewähr für einwandfreie Ware.

Thomasphosphatfabriken
G. m. H. Berlin W. 35.

Schuchtermann & Kremer
Dortmund.

A.-G. Peiner Walzwerk
Peine (Hannover.)

Eisenw.-Ges. Maximilianshütte
Rosenberg (Oberpfalz), Zwickau i. S.

Für die Einmachzeit:

Echtes frisches la. Pergamentpapier

in Mäppchen Nr. 3 à 10 Pfg.
" " " 2 à 20 Pfg.
sowie in Rollen meterweise stets zu haben bei

Fritz Küching,
(neben der Apotheke.)

1 Wohnung

von 4 großen Zimmern mit eig.
Haustür per Oktober oder später
für 220 M. zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. dieser Ztg.

1 schöne Wohnung

von 3 Zimmern mit Nebengelass
und auf Wunsch mit Gartenland
an ruhige Familie zu vermieten.
Ed. Pracht, Rooststraße 25.

**Alle Verband Stoffe
u. Artikel zur
Krankenpflege**
nur bester QUALITÄT!
Otto Blumberg.

Abbruchunternehmer
H. Paschen sen. Annen,
Karlstraße 15, Dortmund,
Lambachstr. 16 übernimmt
und kauft als Fachmann in
jeder Art (134)

Abbrüche

und verkauft die fehler-
freien Baumaterialien
zu den billigsten Preisen.

Meinel & Herold,
Harmontia-Fabrik
Allingenthal (Sachsen) Nr. 472
Lieferer der besten und billigsten Harmontias.
10 Zoll. 2 Hdr. 50 Stm. Nr. 4.50, 5.—, 6.—
15 " 2 " 70 " 6.—, 7.—, 8.—
10 " 4 " 90 " 7.25, 9.—, 10.—
Selbstlernschule und Holztüte unimitt-
liergau. 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 10000.

B Nr. Ein

feldsam auch in
den Bahnhöfen
wegbahn ereig-
Gasanstalt zu
fahrenden Zug
von ihnen, de
Riesen-Debekr
diente zur Be
Es ist als ein
des Unfalls k
Mittagspause
anfang. Der
heißt, infolge
der Südbahn
Kraden um,
eines Wagen
eine Entgleisu
sofort zum S
Panik bemä
schließlich um
der Verwund
verlegt. Der
schweren Sch
mußten ihn
Jahre alt, er
Biegener, 3
hoch und Flo
sich zum grö
standenen S
nach der Un
gereicht wur

Ein sch
ereignete sich
gegen 1 1/2
schule in Df
ziergänge b

empfehlen sich
arbeiten
itten.
Lünnecke
34.

Zeit

antunreinigung.
wie: Witterer,
lein, Sautröte,
Gebrauch von
sei: Zelle
Radebeul
edenpferd.
to Blumberg.

urch die
minder-
antern

dass für
Gehaltes
säurelös-
säurelös-
den.

ten oder
Plomben



Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 97. 109.

Samstag, den 21. August.

25. Jahrgang.

Ein schwerer Unglücksfall,

selbst auch in seinen Ursachen, hat sich am Donnerstag zwischen den Bahnhöfen Schöneberg und Ebersstraße der Berliner Südwegbahn ereignet. Dort stürzte ein 85er eisener Hebekran einer Gasanstalt zusammen und zertrümmerte ein Abteil eines vorbeifahrenden Zuges. Drei Personen wurden schwer verletzt, eine von ihnen, der Reisende Tichauer, tödlich. — Der umgestürzte Riesen-Hebekran der „Imperial Continental-Gas-Association“ diente zur Beförderung von Baumaterialien für einen Gasometer. Es ist als ein Glück im Unglück anzusehen, daß sich zur Zeit des Unfalls keine Arbeiter auf dem Gelände befanden. In der Mittagspause war es, als das Ungeheuer plötzlich an zu schwanken anfing. Der Grund konnte noch nicht festgestellt werden, es heißt, infolge des Sturmes. Gerade als ein dichtbesetzter Zug der Südbahn vorbeifuhr, stürzte der Kran unter furchtbarem Krachen um, die Eisenteile seiner Spitze durchschlugen das Dach eines Wagens der dritten Klasse. Der Lokomotivführer, der eine Entgleisung des ganzen Zuges befürchtete, brachte den Train sofort zum Stehen. Der Passagiere hatte sich eine furchtbare Panik bemächtigt. Alles drängte hinaus und sammelte sich schließlich um den getroffenen Wagen, aus dem das Jammern der Verwundeten herausschallte. Drei Personen waren schwer verletzt. Der 21jährige Reisende Georg Tichauer erlitt einen schweren Schädelbruch und schwere Gehirnerschütterung, die Ärzte mußten ihn leider aufgeben. Der Hausdiener Emil Dreeß, 28 Jahre alt, erlitt eine schwere Rückenverletzung; die Frau Maria Biegner, 32 Jahre alt, erlitt einen schweren Nervenschoc und Fleischwunden. Die leichter Verletzten, bei denen es sich zum größten Teil um einen Nervenschoc infolge des ausgestandenen Schreckens handelte, wurden mit den Krankenwagen nach der Unfallstation gebracht, wo ihnen beruhigende Mittel gereicht wurden und dann nach Hause entlassen.

Ein schreckliches Unglück während eines Schul-Ausfluges

ereignete sich bei Offenbach am Main. Donnerstag nachmittag gegen 1 1/2 Uhr kam die Lehrerin Steitz von der Mathildenschule in Offenbach, die mit ihren Schülerinnen auf einem Spaziergange begriffen war, an die Offenbacher Schleuse. Die

Kinder nahmen die Gelegenheit wahr, sich an der Trommel der Schleuse, wo die Flöße durchgelassen werden, in dem feuchten Wasser mit den nackten Füßen zu tummeln. Plötzlich strömte Wasser in die Schleuse und die Fluten spülten einen Teil der Kinder hinweg. Ein Arbeiter, der gerade in der Nähe weilte, eilte auf die Hilferufe der Kinder herbei und stürzte sich in das Wasser, um die Kinder zu retten. Das Rettungswerk gelang aber nicht, und der Mann wurde ein Opfer der Fluten. Nach den aufgefundenen Strohstützen zu urteilen, sind sechs Kinder ertrunken. Ein 10jähriges Mädchen konnte von herbeieilenden Leuten leblos aus dem Wasser gezogen werden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Man vermutet, daß Knaben aus Bornheim, die zu gleichem Zwecke sich an der Trommel vergnügten, die Ursache waren, daß die Trommel sich löste und das Wasser in die Schleuse strömte. Die Leichen wurden bisher noch nicht gefunden.

Eine mysteriöse Mordaffäre

wird aus Sorau (Lausitz) gemeldet. Neben dem Bahngelände fand man eine etwa 30jährige, gut gekleidete Frau mit schweren Kopfverletzungen, um den Hals eine Schnur geschlungen, bewußtlos auf. Ins Krankenhaus gebracht, erzählte die Fremde, daß sie das Opfer eines Bahnüberfalles geworden sei. Sie sei mit einem Manne namens Jakob Brauer aus Charlottenburg am Sonntag im D-Zug abgefahren. Plötzlich sei sie in dem Abteil von rückwärts überfallen worden. Mit einem stumpfen Instrument habe sie mehrere Schläge auf den Kopf erhalten, mit einer Schnur habe sie der Täter erwürgen wollen. Von da ab habe sie das Bewußtsein verlassen. Es scheint, daß der Täter sodann sein Opfer aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug herausgeschleudert hat. Ein Raub scheint nicht vorzuliegen, da bei der Frau der Betrag von 90 Mk. gefunden wurde. Auch kann der Name des Täters nicht zutreffend sein, da ein Jakob Brauer in Charlottenburg nicht aufzufinden ist.

Die Polizei glaubt dem Täter auf der Spur zu sein. Verdächtig ist ihr ein gutgekleideter junger Mann von etwa 25 Jahren, der in einer Gastwirtschaft in der Nähe des Tatortes einkehrte. Wenige Minuten nach seinem Eintreffen ging er zum Dorfbarbier, ließ sich die Haare schneiden und die Barttracht verändern. Als später Arbeiter in der Gastwirtschaft den Fund der schwerverletzten Frau erörterten, beteiligte er sich an dem

Gespräch und meinte: „Die Frau wird wohl aus dem Zuge herausgefallen sein.“ Dem widersprachen jedoch die Arbeiter, indem sie erzählten, die Frau habe sogar den Namen des Täters genannt. In der allgemeinen Verwirrung bemerkte niemand, wie daraufhin der Fremde, ohne seine Zechen zu bezahlen, das Gasthaus verließ und spurlos verschwand.

Unwetter-Nachrichten.

An der atlantischen Küste Frankreichs hat ein gewaltiger Sturm schweren Schaden angerichtet. Viele Schiffe gingen unter.

Auch in Oberitalien hauste ein Orkan. In der Ortschaft Olginate zerriß er die elektrischen Leitungsdrähte. Ein Kabel von hoher Spannung fiel auf die Drähte der Ortsbeleuchtung. Es entstand Kurzschluß und in den angeschlossenen Häusern brach Feuer aus. Die entsehten Leute, die die Ursachen des Brandes nicht kannten, wollten diesen löschen, erhielten dabei aber starke elektrische Schläge. Zehn Personen wurden getötet, viele erlitten schwere Brandwunden.

Von der Luftschiffahrt.

Drville Wright, der bekannte amerikanische Aviatiker, ist in Berlin eingetroffen und wird in etwa 10 Tagen seine Flugversuche auf dem Tempelhofer Feld aufnehmen. Die Berliner haben somit Gelegenheit, die beiden Größten aus dem Reich der Luftschiffahrt, Graf Zeppelin und Wright, zu gleicher Zeit sehen zu können. Drville Wright, der auf Veranlassung des „Berl. Lok.-Anz.“ von Amerika nach Deutschland gekommen ist, weiß zum erstenmal in Berlin. Das genannte Blatt erzählt ein paar sympathische Züge von dem berühmten Luftschiffer. Nach der ersten Begrüßung war Wrights erste Frage: „Wie geht es Ihrem Grafen Zeppelin?“ Er erzählte, daß auch ihn die Todesnachricht Zeppelins erreicht habe, und daß es ihn sehr gefreut habe, als sie dementiert wurde.

Sport.

Der große Preis von Antwerpen wurde am Dienstag in einem 100 Kilometer-Rennen auf dem Jurendorvelobrom in Antwerpen nach französischem Reglement von Arthur Steubert auf Brennabor gewonnen. Als Zweiter ging der Weltmeister Darragon durchs Ziel. Die Steuberts bestreitet auch Darragon seine sämtlichen Rennen auf Brennabor. Glänzend gewonnen hat das bekannte Brennabor-Landempaar Peter-Rubela das Tandemrennen, welches am Mittwoch den 11. d. Mts., Matadoren wie Boulat, Major Taylor, Bettinger, Krend u. Rubela an den Start auf dem Sportplatz in Hannover geführt hatte.

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Seit etwa einem Jahre bewohnte er ein Haus am Ende des Dorfes Rübenheim, „der alte Neubert“ oder auch „der alte Grobian“, wie die Dorfbewohner ihn nannten, aber in dieser langen Zeit hatte er es noch nicht für nötig erachtet, mit irgend einem Menschen Bekanntschaft zu machen. Die ärmeren Bauern, die tief den Hut vor ihm zogen, grüßte er kaum oder gar nicht, und eigentlich noch nichtachtender benahm er sich gegenüber den Honoratioren des Städtchens, die doch von ihm, dem augenscheinlich wenig bemittelten Fremden, eine gewisse Achtung, wenn nicht selbst Ehrerbietung beanspruchen konnten. Die hochachtbaren Herrschaften wurden von ihm genau so behandelt, als ob sie für ihn überhaupt nicht existierten, als aber einstmals ein Honoratiorenmitglied, der reiche Weinbergsbesitzer Bender, von Neugierde getrieben, den alten Neubert auf einem Spaziergange angetroffen hatte, da hatte ihn dieser schroff und grob zurückgewiesen, daß ihm und den übrigen Honoratioren die Lust vergangen war, die Bekanntschaft des ungenießbaren Menschen zu machen.

Man nannte ihn noch lauter den alten Grobian, aber man kümmerte sich nicht weiter um ihn, und damit schien der Sonderling ganz zufrieden zu sein.

Er liebte offenbar sehr die Einsamkeit, denn die ausgedehnten Spaziergänge, die er auch bei dem schlechtesten Wetter jeden Tag mit großer Regelmäßigkeit unternahm, richteten sich immer nach solchen Orten, wo er sicher sein konnte, so wenig Menschen wie möglich anzutreffen und kam er nach Hause, dann begab er sich sofort nach seinem Arbeitszimmer und blieb dort allein bis zum Schlafengehen, ohne daß es ihm jemals eingefallen wäre, mit seiner Haushälterin, der Witwe Reiz, ein Wort mehr als unbedingt nötig war, zu sprechen.

Frau Reiz, die trotz ihrer 48 Jahre noch recht lebenslustig und vor Allem auch sehr gesprächig war, hätte denn auch den mürrischen Kauz schon längst verlassen, wenn nicht, wie sie einigen Freundinnen ganz im Vertrauen mitteilte, zwei Gründe sie trotzdem zum Bleiben bestimmten. Der eine dieser Gründe war der, daß Herr Neubert eine sehr gute Tafel liebte, und daß mithin auch für ihre leiblichen Bedürfnisse sehr wohl gesorgt war, und der zweite Grund war der, daß ihr Herr ihr den versprochenen reichlichen Lohn mit großer Regelmäßigkeit am Ersten eines jeden Monats auszahlte.

„Sparfam ist der Alte ja sicher,“ fügte sie einmal hinzu, „wenigstens gibt er wenig aus, aber geizig ist er deswegen doch noch lange nicht, außerdem glaube ich, daß derselbe mehr Geld hat, als manch' Einer denkt, denn neulich habe ich zufällig einmal in sein Studierzimmer gesehen, welches zu betreten er mir streng verboten hat, und da bemerkte ich in demselben einen großen eisernen Geldschrank. Einen solchen würde er sich sicher nicht angeschafft haben, wenn er nichts Wertvolles in demselben hineingulegen hätte.“

Die Freundinnen der Frau Reiz beeilten sich natürlich, die

Mitteilung von dem großen Geldschrank weiter zu erzählen und dieselbe durch Hinzufügung einiger Ausschmückungen eigener Erfindung noch interessanter und geheimnisvoller zu machen, und bald stützten sich die Leute im Dorfe zu, der alte Grobian sei deshalb so grob, weil er sich so viel auf sein kolossales Geld einbilde, welches in seiner Wohnung in drei kolossalen Geldschränken aus Fußdicke Stahl untergebracht sei.

Diese Behauptungen drangen auch bis zu den Ohren des Herrn Bürgermeisters Wendinger, der da ohnehin nicht besonders gut auf den alten Neubert zu sprechen war, und nunmehr die Zeit für gekommen hielt, um dem Letzteren mal klar zu machen, daß derjenige, welcher sich gegen seine Mitmenschen grob und rücksichtslos benimmt, auch von diesen keine Rücksichten zu erwarten hat, und das ferner ein von einer hohen Regierung eingesetzter Bürgermeister keine Persönlichkeit ist, der man ungestraft die schuldige Ehrerweisung verjagen darf.

Der Groll des Herrn Wendinger gegen Neubert rührte daher, daß der Letztere, als er sich vor etwa Jahresfrist beim ihm auf seinem Bureau angemeldet, sich dem Herrn Bürgermeister gegenüber beinahe in einer Weise ausgespielt hatte, als ob er sich einem unter ihm Stehenden gegenüber befände; aber noch nicht zufrieden mit diesem respektlosen Betragen, hatte Neubert später, so oft er dem Herrn Bürgermeister begegnete, stets so getan, als sähe er denselben nicht.

Das hatte der Letztere nicht vergessen und noch weniger vergeben, und jetzt hielt er die Stunde für gekommen, um den ungeschliffenen Menschen seine Macht fühlen zu lassen und ihn wegen seines Benehmens zu bestrafen.

Er sandte den Polizeidiener Stein zu Neubert mit der Aufforderung, sofort zu ihm auf sein Bureau zu kommen, aber wie erstaunte Herr Wendinger und wie maßlos erzürnt war er, als Stein ihm die Antwort des Alten überbrachte, die einfach dahin lautete, daß der Herr Bürgermeister, wenn er ihn zu sprechen wünsche, sich gefällig zu ihm bemühen möge.

So was war dem Herrn Bürgermeister denn doch noch nicht vorgekommen, und in seiner Entrüstung dachte er wirklich einen Augenblick ernstlich daran, den Mann durch den Polizeidiener gewaltsam vor sich hinstellen zu lassen. Aber noch zur rechten Zeit befiel er sich eines Anderen und Besseren. Er erinnerte sich, daß der alte Neubert ihm bei ihrem ersten Zusammentreffen trotz seiner unscheinbaren Kleidung im Grunde genommen doch gewaltig imponiert hatte, und der Gedanke tauchte mit einem Male in ihm auf, daß dieser selbstbewußte alte Mann in Wirklichkeit vielleicht eine sehr einflussreiche Persönlichkeit sein könne, die man doch nicht so ohne Weiteres, wie einen einfachen Handwerksburschen, arretieren lassen dürfe.

Er beschloß daher zuletzt, denselben persönlich aufzusuchen, und bereits eine halbe Stunde später befand er sich vor der Wohnung Neuberts, wo Frau Reiz ihn in Empfang nahm und ihn nach einem Zimmer zu ebener Erde geleitete.

Da ihn außerdem noch die Neugierde, das Innere der Neubert'schen Wohnung sich einmal anzusehen, gewaltig kitzelte, so machte er gute Miene zum bösen Spiele und begab sich in höchst eigener Person auf den Weg, um den absolut unzugänglichen Neubert in seinem eigenen Hause aufzusuchen.

Frau Reiz, die dem Herrn Bürgermeister die Türe öffnete, schien von der Ehre dieses Besuches förmlich erschüttert zu sein.

Demütig und wie gebendet von der achtungsgebietenden Erscheinung des stattlichen Herrn senkte sie die Augen zu Boden und ersuchte den Herrn Bürgermeister einstweilen in ein Zimmer zu ebener Erde zu treten. Sie würde Herrn Neubert, der sich stets im oberen Stocke aufhielt, auf der Stelle rufen.

„Nun, hier sieht es nach großem Reichtum auch nicht gerade aus,“ murmelte Herr Wendinger vor sich hin, indem er erstaunt die wenigen, überaus einfachen Möbel betrachtete. „Wenn das ganze Haus so eingerichtet ist wie dieses Zimmer, dann möchte ich darauf wetten, daß sich in den drei Kassenschränken eher alle anderen Dinge als große Haufen von Gold oder Banknoten vorfinden.“

Schwere kräftige Schritte ließen sich im Hausflure vernehmen, und gleich darauf trat ein Mann ins Zimmer, bei dessen Erscheinen der Herr Bürgermeister, anstatt, wie er beabsichtigt hatte, eine strenge Amtsmiene aufzusetzen, unwillkürlich eine sehr höfliche und freundliche Verbeugung machte.

Dieser Mann, der ungefähr sechzig bis siebenzig Jahre zählen mochte, war über sechs Fuß groß, mager, aber knochig und sehnig gebaut, und bis auf den leicht gebogenen Rücken sah man ihm in keiner Weise an, daß die Last der Jahre ihn irgendwie zu drücken begann. Ein Paar stahlgraue Augen schauten kühl und hart aus einem glattrasierten, überaus charakteristischen Gesichte hervor, und um den großen, fest zusammengekniffenen Mund lag ein Zug, der in beinahe abstoßender Weise die rücksichtsloseste Energie und Willenskraft verriet.

„Sie haben mich zu sprechen verlangt,“ sagte der Eingetretene kurz, „was wünschen Sie von mir?“

Dem Herrn Bürgermeister wurde es bei dieser Frage etwas unbehaglich zu Mute. Seine Aufgabe, die er sich bis dahin als sehr leicht vorgestellt hatte, kam ihm mit einem Male doch recht schwierig vor, und ausweichend erwiderte er in verlegenem Tone: „Sie werden sich meiner wohl noch erinnern, da ich vor etwa einem Jahre das Vergnügen hatte, ihre Bekanntschaft zu machen. Mein Name ist Wendinger, ich bin der Bürgermeister dieses Ortes.“

„Ich weiß das,“ versetzte Neubert ungeduldig, „aber was nun weiter?“

„Was nun weiter?“ wiederholte der Erstere, den das Benehmen des Hausherrn allmählich zu empören begann. „Das werde ich Ihnen sofort erklären. Zunächst ließ ich Sie vorhin nach meinem Bureau rufen, aber während es sonst allgemeine Bürgerpflicht ist, einem solchen Rufe sofort Folge zu leisten, haben Sie sich dessen einfach geweigert.“

„Und um mir das zu sagen, sind Sie hierher gekommen? Das wußte ich schon längst, und Sie hätten sich diese Mühe daher sparen können.“ (Fortsetzung folgt.)

— Weißt du, weswegen sich die Sonne solange nicht blicken ließ? — Keine Ahnung! — Die Sonne ist doch ein Glühkörper, sie wollte sich vor den neuen Steuern drücken.

— Durchschaut. Geben Sie mir Ihre Tochter, Mr. Cotton, ich liebe sie, ich könnte für sie sterben! — Reicher Vater: „So? — Könnten Sie aber auch für sie — arbeiten?“

— Unverfroren. Gast: „Das Huhn besteht ja nur aus Haut und Knochen!“ — Wirtin: „Na die Federn kann ich Ihnen doch nicht mitbraten.“

Humoristisches.

Berechtigte Enttäuschung.



Gast: „Sagen Sie mal, Frau Wittin, sind denn die Speisen auch sauber...?“
Wittin: „Herr, wie mögen Sie nur so fragen?! Die werden ja jeden Morgen abgeputzt!“

(Glaubhaft.) Richter: „Sie hätten das gefundene Portemonnaie sofort auf der Polizei abgeben müssen.“ — Angeklagter: „Es war schon spät abends, Herr Amtsrichter.“ — Richter: „Na, dann am nächsten Morgen!“ — Angeklagter: „Ja, Herr Amtsrichter, da war nicht mehr drin!“

Fortschritt.



Nachbar: „Na, wie geht's denn im neuen Amt?“
Neugewählter Bürgermeister: „Immer besser! Heute hab' i's erste Mal net schreiben müssen, wie i' mein' Namen unterschrieben hab'!“

(Zukunftsbild.) Fremder (zum Einheimischen einer Universitätsstadt): „Ich bezeuge jetzt schon zum öftern in der Nacht Weibern, die wie Nachwächter ausgeüht sind; was machen denn die?“ — Einheimischer: „Wir haben nämlich so viele weibliche Studentinnen hier, daß es sich als notwendig herausstellte, weibliche Nachwächter anzustellen.“

Beiseitig.



Bäuerin: „Sepp, schau, ist dös net die Gnädige vom Schloß droben...?“
Bauer: „Freili is sie's! Woast, Frau, unsere Baronin is guat wie a Engel, aber reiten tut's wie der Teufel!“

(Verschnappt.) Arzt (zum Patienten): „Um, haben Sie am Ende gestern Abend ein paar Glas zu viel getrunken?“ — Patient (mit einem Blick auf die anwesende Gattin): „Herr Doktor, wie können Sie so etwas glauben!“ — Arzt: „Wollen wir mal den Puls fühlen... ein, zwei, drei... sieben, acht... elf, zwölf... fünfzehn, sechzehn...“ — Patient: „Halt, Herr Doktor! Ich schwör' Ihnen, mehr als vierzehn hab' ich nicht gehabt.“

(Ein Herr!) Bewohner des vierten Stocks (zu einem Besucher, der ganz außer Atem bei ihm eintritt): „Aber warum haben Sie denn den Fahrstuhl nicht benutzt?“ — Besucher: „Da steht ja dran: „Für zwei Personen...“ und ich bin doch nur allein!“

(Zum Nachbenten.) Gasthofbesitzer: „Das war 'n Stüd Arbeit!“ — Logisgast (ironisch): „Diee lumpige Rechnung zu schreiben?“ — Gasthofbesitzer: „Aee, aber fünfzig Kronen rausgutliegen!“

Zwei schwere Schmetterlinge.



Privatier Hausmann: „Du, Alte, wir bleiben bei dem Grundlap: „Schmetterling, seß dich!““

(Bei der Mehlsuppe.) Tischgast (zur Frau des Hauses): „Frau Meier, halten Sie die Schnauze...“ — (die Hausfrau prallt entsetzt zurück) — „... halten Sie die Schnauze des Schweines für schmachhafter, oder die Ohren?“

(Galgenshumor.) Schusterjunge (der Prügel bekommt): „Meester, ist Ihr Rohrstock-Repertoire noch immer nicht erschöpft?“

Bezirgsbild.



Professor: „So, da wären wir in der Sommerfrische, und nichts habe ich diesmal vergessen... alles ist da!... Doch halt... meine Frau habe ich auf dem Bahnhof sitzen lassen! Wo ist sie?“

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Nora.

Von Elia Andrá. Aus dem Italienischen überetzt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Man sagt,“ fuhr Nora fort, „es gäbe im Elend keinen größeren Schmerz als die Erinnerung an glückliche Zeiten. Aber noch trostloser als diese Erinnerung ist der folternde Gedanke an das, was man zu tun versäumt, an jene Unterlassungssünden, deren man sich einem Wesen gegenüber schuldig fühlt, das einem für immer entrissen ist! Ich vermag mich vielleicht nicht ganz klar auszudrücken, aber hören Sie auf meine Worte,“ fügte Nora hinzu, indem sie den Zweig sinken ließ und ihre Hände auf dem Schoß faltete: „An jenem Tage, als mein Vater mich aufforderte, mit ihm auszureiten, sprach er mir noch einmal mit gütigen Worten eindringlich zu, bei ihm und der Stiefmutter in Noccella zu bleiben. Ich verhartete indes eigensinnig auf meiner Weigerung, ließ mich von meinem törichten Stolz zu einer abschlägigen Antwort hinreißen und spornete hierauf mein Pferd zur raschesten Gangart an, um die Stimme meines Gewissens zu betäuben. Aber wie in einer Art Vorahnung fühlte ich nach wenigen Sekunden den Drang, wieder umzukehren und durch doppelte Liebe und völlige Unterwerfung in die Wünsche meines geliebten Vaters das Vergangene wieder gut zu machen... Eine halbe Stunde später vermochte er mich nicht mehr zu hören...! — O, des bitteren

Schmerzes über den veräurten Augenblick! Wer vermag ihn zu ermessen...?“

Roberto schweig einige Augenblicke, weil er sich von einer tiefen Bewegung ergriffen fühlte, die selbst die Befriedigung dämpfte, die er empfand, daß dieses junge Mädchen mit seinen herrlichen Eigenschaften, das gleich einer wilden Pflanze herangewachsen war, den rechten Weg zur Pflicht zurückgefunden hatte.

Nora sprach weiter; es war ihr eine Erleichterung, sich alles von der Seele zu reden, was sie bedrückte. Der Zufall hatte sie in Verührung gebracht mit diesem ernstesten, charakterfesten Mann, und ohne sich dessen bewußt zu sein, hatte sie ihm ihr ganzes Vertrauen geschenkt. Auf dem Punkte, diese Freundschaft jäh unterbrochen zu sehen, fühlte sie sich wehmütig gestimmt, und alle traurigen Erinnerungen ihrer jungen Jahre drängten sich über ihre Lippen.

„Sie üben Großmut gegen mich, meine kleine Freundin,“ erwiderte Roberto. „Sie haben mir schon unzählige Beweise davon gegeben. Deshalb wollen Sie mir aber jetzt ins Gedächtnis zurückrufen, daß ich hart und grausam war, ohne eine Entschuldigung für mein Vorgehen finden zu können, als daß ich in bester Absicht meiner Offenheit so unumwunden Ausdruck geliehen hatte? Sie übertreiben Ihre Fehler, die nicht Ihre Schuld allein sind, sondern die Folge besonderer Verhältnisse.“

„Was würden Sie nicht entschuldigen in Ihrer Nachsicht mit den menschlichen Schwachheiten, da es Ihnen gelungen



Das Denkmal für König Ludwig II. von Bayern in München.

...denn die ...

...denn die ...

ist, sie vollkommen zu beherrschen ...!" rief Nora lebhaft aus in dem Bemühen, die Traurigkeit zu verschleppen, die sich ihrer bemächtigte. Aber das Lächeln, das kaum auf ihren Lippen erschienen war, verschwand sofort, und sie wurde wieder ernst.

"Wenn Sie sich auch dagegen wehren, müssen Sie sich dennoch meinen Dank noch weiter gefallen lassen. Sie haben mich allmählich zum innern Frieden zurückgeführt und mich den großen Trost der Werke der Barmherzigkeit gelehrt. Hatten Sie das Glück, von einem besonderen Engel geleitet zu werden, der Sie lehrte, ohne Kampf und Bitterkeit zu jener heiteren Seelenruhe zu gelangen, nach der mein Herz umsonst sich sehnt?"

"Heitere Seelenruhe? Sie schmeicheln mir, mein Fräulein. Die wahre Seelenruhe äußert sich in Sanftmut und heiterem Sinn, und ich bin meistens ernst und streng. Ein guter Engel? Ich weiß, es gibt deren in der Welt. Aber mich hat lediglich der feste Wille gestützt, mich nicht überwinden zu lassen, selbst nicht vom grausamsten Schmerze. Es war das Gefühl der Pflicht gegen meine Angehörigen und dem Vaterlande gegenüber, was meiner Jugend den Halt verlieh. Oft schon hatte ich mir Vorwürfe gemacht, daß ich diesen Ernst meines Wesens auch Sie fühlen ließ. Und dafür wollen Sie mir dankbar sein?"

"Vermag meine Freundschaft gar nichts gegen Ihren Kummer?" fragte teilnehmenden Tones und mit der Vertraulichkeit eines guten Kameraden das junge Mädchen.

"Nein," flüsterte etwas zögernd Roberto. "Sie würden entdecken, daß ich ein Unglücklicher bin und daß meine Ruhe nur der Asche eines glimmenden Feuers zu vergleichen ist. Die Liebe, jener mächtige Hauch, der das höchste Glück oder das tiefste Leid in sich begreift, hat alles in mir verzehrt. Unter meiner ruhigen Außenseite verbirgt sich ein heftiger Kampf, mit dem ich fortgesetzt eine Leidenschaft zu besiegen suche, die mir zum Martyrium geworden ist. Aber man spricht nicht davon, Kind. Ich werde mit Gottes Hilfe siegen, fürchten Sie nicht, und das Herz wird der Vernunft gehorchen. Es muß! Wollen Sie Näheres darüber hören? Es ist die alte Geschichte. Aber halten Sie mit dem Urteil zurück, bis Sie selbst dieses allmächtige Empfinden kennen lernen, das einen so wichtigen Faktor unseres Lebens ausmacht. Möge Ihnen Gott alles Glück verleihen!"

Nora blickte in höchstem Erstaunen auf den jungen Mann. Niemals noch hatte sie ihn in solch lebhafter Erregung gesehen. Aber sie schien ihn zu verschönern; seine grauen Augensterne hatten ihre Härte verloren und die ganze Glut einer liebenden Seele spiegelte sich darin.

Was sollte sie zu hören bekommen? Eine plötzliche Angst schnürte ihr das Herz zusammen bei dem Gedanken an die nun folgende Enthüllung. Sie wurde so bleich, daß es Robertos Aufmerksamkeit nicht entgehen konnte, daß er sich zu dem Entschluß hatte hinreißen lassen, dem jungen Mädchen sein Inneres zu enthüllen. Er verstummte, und erst nach längerem Sinnen fragte er zögernd: "Wünschen Sie nach Hause zurück-zufahren?"

Nora bejahte mit einem leichten Neigen ihres Hauptes, das in ein schwarzes Spitzenhütchen gehüllt war. Der junge Mann ruderte mit kräftigen Schlägen und seine Züge nahmen allmählich wieder ihren gewöhnlichen ruhigen Ausdruck an, während auch Nora ihrerseits erleichtert aufatmete. Sie zog es vor, nichts zu wissen.

Die Luft wurde rau, die zurückkehrenden Brief-tauben flogen hoch über ihren Häuptern dem Fort zu.

Carola erwartete sie am kleinen Landungssteig. Nora sprang leicht aus der Barke und alle drei machten sich zusammen auf den Heimweg. Unterwegs tauschten sie gegenseitig ihre letzten Abschiedsgrüße aus, weil die Anforderungen des Dienstes dem Leutnant nicht gestatteten, die Damen nochmals im Hofpiz aufzusuchen. Die Gräfin verabschiedete sich in herzlichster Weise; ihre Stieftochter war freundlich, aber nichts weiter. Sie grüßte den Freund

ohne das leiseste Zittern der Stimme; doch hatte sie die Empfindung, als ob eine Saite jäh zerprungen sei in den innerlichen Beziehungen ihrer Seelen. Die schönen, trauten Tage und Stunden, die sie miteinander verlebt hatten, schienen ihr bereits ins Endlose entrückt. Seine ver-zweifelte Verurteilung an die Liebe hatte sie getrennt. Was-halb ...?

Umsonst fragte sich dies Nora am Abend desselben Tages, als sie allein in ihrem Zimmer war, einer kleinen weißgetünchten Zelle, deren klösterliches Gepräge die ver-schiedenen Ausschmückungen, die das junge Mädchen ihr verliehen hatte, nicht zu verwischen vermochten.

Sie wandelte wie im Traume. Selbst der Ton ihrer Stimme schlug ihr fremd ans Ohr, und ihr Antlitz schien ihr verändert aus dem kleinen Spiegel entgegenzublicken.

Der Wind hatte sich erhoben und heulte um die massiven Mauern des Hofpizes und ließ die Fenster er-zittern. Sie dachte an einen andern traurigen Abend da unten in ihrer schönen Villa am Meere, als ihr Herz von tiefer Bitterkeit überfloß bei der Kunde, daß sie die Liebe ihres Vaters, die sie als ihr ausschließliches Eigentum be-trachtete, mit einer andern teilen sollte.

Jetzt, wie damals, drängte sich eine dritte Person zwischen sie und einen beglückenden Freundschaftsbund. Sie besaß eine stolze Seele, und willig hätte sie die Devise auf ihr Wappenschild geschrieben: "Alles oder nichts."

Welcher Art war wohl die einfache Geschichte, deren Erzählung sie ihm schweigend verlagte hatte? Sie verlor sich in nutzlose Vermutungen, die ihr alle daselbe Un-behagen verursachten. Als dann die regelmäßigen Schritte der Soldaten, die die Festungswerte des Genisio verließen, an ihr Ohr tönten, hatte ihr der schmerzliche Aufbruch ihres Herzens längst verraten, wie teuer ihr Roberto Arniert geworden war, zu dem sie sich durch die Ueber-einstimmung ihrer Charaktere und ihrer Ansichten über Menschen und Dinge mächtig hingezogen fühlte. Die un-nahbare, stolz verschlossene Nora von einst existierte nicht mehr ... Was konnte es anders sein als der zarte, be-lebende Hauch der Liebe, der eine solche Umwandlung zustande gebracht hatte? Sie fühlte, daß sie mit dem ganzen Ungeheuer ihres innersten, liebebedürftigen Wesens liebte. Es wollte ihr unmöglich dünken. Sie sträubte sich gegen die Tatsache dieser Entdeckung. War sie die aufrichtige Freundin, die mit liti an dem verzehrenden Feuer, das die Ruhe der besessenen Seele bedrohte — oder betätigte sich an ihr das ewig neue Sehnen der Jugend nach der schönsten Blume, die dem Baume des Lebens erblüht?

Er kämpfte und wollte siegen, aber nicht für sie — sie würde lieben, aber nicht wieder geliebt werden, weder jetzt noch später ...

XVII.

Eine Woche darauf konnten die zur Sommerzeit noch wenig zahlreichen Spaziergänger eine anmutige fremde Mädchengestalt am Arme eines Obersten der Infanterie bewundern, die unter den Arkaden des Po, in der Hauptstadt Piemonts, auf und ab wandelte. Blondes, goldschimmerndes Haar verlieh dem schönen Antlitz einen besonderen Reiz. Die schlanke seine Gestalt umschloß ein einfaches graues Meiselleid.

Es war Oberst Arniert mit Eleonora Roccabella, die mit ihrer Stiefmutter vor wenigen Tagen den Genisio verlassen hatte und die nun in Turin die Wida aller Vorübergehenden auf sich zog.

"Nora," sagte lächelnd der alte Herr, "ich wette, daß Ihr künftiger Gemahl Sie nicht ohne einen dreifachen Schleiter spazieren führen wird. Sie sind zu schön, liebes Kind!"

"Immer überschwänglich!" unterbrach ihn lachend das junge Mädchen. "Wenn ich dann Ihnen Glauben schenken wollte, fände ich meinen richtigen Platz auf der Spitze des Obelisks hier vor uns. Sehen Sie, wie eben die

Allerlei.

In unseren Bildern.

Das König-Ludwig-Denkmal in München.
Einer der Lieblinge seines treuen Bayernvolkes, das ihn nie ver-gessen hat, ist König Ludwig II., der begeisterungsfähige junge Monarch, der Freund des großen Richard Wagner. Nicht zum mindesten ist seinem Enthusiasmus die Errichtung des neuen deutschen Kaiser-reichs zu danken. Von 1864 bis 1886 war er dem jungen König, auf den man so große Hoffnungen setzte, vergönnt, die Krone zu tragen, bis ein dunkles Geschick ihn in den Wellen des Starnberger Sees ein tragisches Ende finden ließ. So wie ihn sein Volk im strahlenden Jugendglanz sah, stellt ihn das Denkmal, das ihm als erstes in München errichtet wird, dar. Die Figur ist modelliert vom kgl. Akademiedirektor Reichard Ferdinand v. Miller-München.

Der Chronoschiff in Venedig.

Wie in der Türkei ist nun auch in Venedig dem despotisch-grausamen absoluten Regime durch die Absetzung des Schahs Mo-ha-m-ed Ali, der in England seinen Aufenthalt nehmen wird, ein Ende bereitet worden. An seiner Stelle ist der jugendliche Kronprinz Ach-m-ed Mirza zum Sultan, wie von jetzt ab der Herrscher des Landes sich nennen wird, ausgerufen worden. Wahrscheinlich wird der Obem des abgesetzten Schahs, Billa-Sultan, die Regenschaft während der Minderjährigkeit des Kronprinzen übernehmen.

Arlande Briand, der jetzige französische Ministerpräsident.
Nach einer dreißigjährigen Tätigkeit als französischer Ministerpräsident ist Clemenceau, der berühmte ehemalige Ministerführer, von seinem Amt zurückgetreten und hat das Schicksal erlitten, das er selbst so manchem seiner Kollegen zugefügt hat. Die Bildung des neuen französischen Kabinetts hat Briand, der bisher dem Kabinet Clemenceau angehörte, übernommen. Er wird neben dem Präsidium das Portefeuille des Innern haben. Mit Clemenceau ist eine der markantesten Persönlichkeiten Frankreichs aus der politischen Arena verschwunden. Der Sozialist Briand ist seit 1906 Minister.

Die Katastrophe auf der Nordbahn im Berliner Götterpark.

Die Freude an der vor kurzem eröffneten Rennbahn, die beinahe im Zentrum von Berlin liegt, hat leider recht schnell eine gewaltige Trübung erfahren. Durch Explosion eines Motor-tandems, wobei dieses Tandem über die Barriere ins Publikum sprang, wurden sechs Personen getötet, circa dreißig Personen schwer verletzt und eine große Anzahl leicht verletzt. Unter Bild zeigt den Moment kurz nach der Explosion, während das Motortandem noch brennt und das auslaufende Dampf in die Tribune in Brand legt, wobei verschiedene Personen durch Brandwunden schwer verletzt wurden.

Von den Flugversuchen über den Ärmelkanal.

Der Ärmelkanal ist von denaviatorm bezwungen worden. Leham, der als erster den Versuch machte, mit einer Maschine, schwerer als die Luft, den Weg von Frankreich nach England zu finden, mußte in einer Entfernung von etwa 14 Kilometer eines Motor-befalles wegen ins Meer gehen. Die durch den Unfall aufgeworfene Baue benutzte D'Arlo, der von Anfang an als erster Konkurrent in Betracht kam. In früherer Morgenstunde ließ er am Sonntag den 25. Juli seine Maschine aus dem Schuppen führen, benachrichtigte den Torpedobootführer, der ihn begleiten sollte — und flog. Etwa 27 Mi-nuten später landete er in England, bebudelt und beglückwünscht von den wenigen Fräulein, die die Zeugen dieses wundervollen Ereignisses waren. Er flog mit einer Geschwindigkeit von rund 65 Kilometer in der Stunde. Nach zehn Minuten sah er nicht mehr die französische Küste und minutenlang nichts als Wasser und Himmel. Der Torpedobootführer blieb weit hinter ihm.

Rätsel - Ehe.

Bilderrätsel.



Logogriff.

Mit h im nassen Elemente, Mit einem i ist's ohne Ende.

Anagramm.

Es nahm mich einst der Rüstant Zum Seitenpfeile oft zur Hand. In Ar la zu hi meine Welle, Kommt noch ein Laut nach dritter Stelle.

Dichter-Ordnungsaufgabe.

Arab, Auerbach, Giers, Götter, Fontane, Goethe, Hauff, Immermann, Riemann, Jordan, Reuter, Schiller, Tisch, Tiedge, Volz, Zahn.

Man ordne die vorstehenden Dichternamen so, daß die Anfangs-buchstaben derselben wiederum einen bekannten niederdeutschen Dichter nennen.

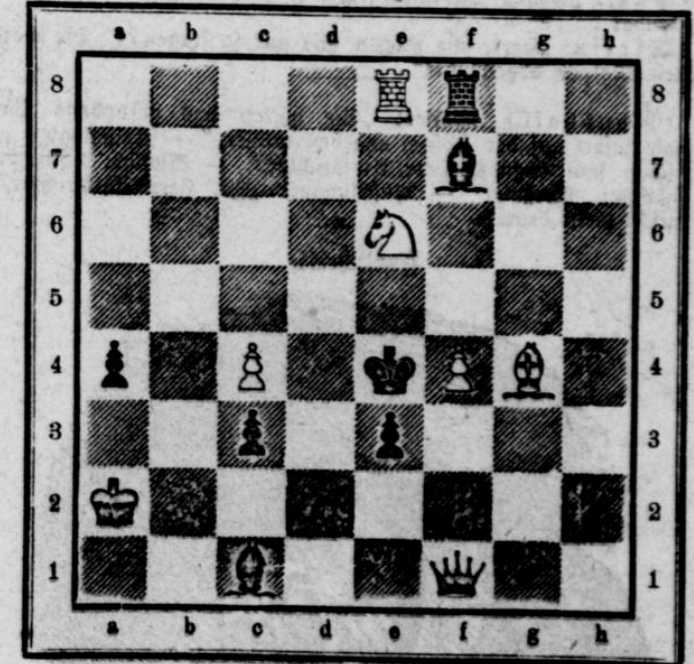
Verstärk.



"Hier wollte mich doch meine Schwester erwarten — Ella, wo bist du?"

Spiel - Ehe.

Schachaufgabe. Von A. Stadenow in Berlin. Schwarz.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

- Auflösung des Problems: Ueberflut bringt Ueberdruck. Bell, Rab, Fuß, Lampe, Stern, Sichel, Birne, Wäbe, Nagel, Glas, Trompete, Grief, Ring, Dreieck, Reiß, Senje, Stern.
- Auflösung des Bilderrätsels: Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n.
- Auflösung des Logogriffs: Brunnhilde, Ruben, Alr, Alvin, Güle, Jüvel, Linde, Drei, Chre: Brunnhilde.
- Auflösung des Schachrätsels: Reiche — Lerche.
- Auflösung der arithmetischen Aufgabe: Herr Schulz erhält 60 Mark. Zur Verteilung gelangen 780 Mark.

diese Unbeweglichkeit wurde ihr peinlich. Sie zündete ein Licht an und stand auf. Dann setzte sie sich an den Schreibtisch und begann in einem Buch zu blättern. Ihre Gedanken waren jedoch so verworren, daß sie den Sinn des Gelesenen nicht fassen konnte.

Im ersten Ansturm des Schmerzes wählte sie sich allerdings besiegt von der Macht der Liebe, die ihr Herz erfüllte.

Je mehr sie sich jedoch mit der Tatsache dieser Niederlage vertraut machte, desto mächtiger leimte in ihrer stolzen Seele der Wunsch empor, über dieses Gefühl Herr zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Widersprechen.

Von Melitta Ambrassat.

(Nachdruck verboten.)

„Lise — Elise! Bist du es wirklich?“ — Einen Augenblick glaubte ich mich geirrt zu haben, denn die elegante, schlanke Dame, welcher ich jene Worte zurief, blühte mich befreundet an. Gleich darauf ging ein Leuchten des Erkennens über ihr feines, blaßes Gesicht. Indem sie mir beide Hände entgegenstreckte, sprach sie auf, und wir lagen uns in den Armen.

Fünfzehn Jahre waren vergangen, seitdem wir zusammen die Schulbank gedrückt hatten. Bald nach meiner Einsegnung verließen meine Eltern die Stadt. Wir ungetrennten Freundinnen wechselten noch einige Briefe, um, wie es so oft geschieht, uns dann fast ganz zu vergeßen. Nun war die Freude groß.

„Räthe“, sagte meine Freundin, „es ist ein Glück, daß du mich erkannt hast. Du bist so verändert, daß ich in dir niemals mein schlanke Mädchen von einst vermutet hätte!“

„Deshalb weniger trifft das auf dich zu, Rieling. Freuen wir uns dessen! Und nun erzähle — erzähle! Wie kommst du hierher an den fernen Ort?“ — „Ich bin hierher gekommen, um, wie ich nun schon mehrere Jahre meinen Wohnsitz habe? Wohl zur Sommerfrische? Wie ist es dir so lange ergangen? Bist du verheiratet? Ja — richtig — ich entsinne mich, einmal gehst du haben — ein Rechtsanwalt — ja, stimmt es?“

„Es stimmt, liebe Räthe, und dort, siehst du rechts im Sande die Kinderfrau, die mit dem kleinen Jungen daneben und dem Kinderwagen, der mein jüngstes Mädchen birgt? Komm, laß dich zunächst meine beiden Jüngsten vorstellen. Kurt, der sechsjährige, ist mit seiner Schwester Ida zur Sommerfrische beurlaubt. Sie sollen später deine Bekanntschaft machen.“

Während wir selbster durch den tiefen, losen Sand des Strandes nach den beiden Jüngsten schritten, kamen die älteren Kinder meiner Freundin mit einem weichen Lächeln herbeigelaufen.

„Kurti — Goldmücken, sieh nur, wie haben ihn endlich — ach, sieh doch nur!“

Aber bevor er seinen Schatz zeigen konnte, mußte der kleine, hübsche Mann, der sein Schmetterlingsnetz wie eine Siegesfahne in der Luft herumschwenkte, mir, der fremden Dame, sehr wenig nach seinem Geschmack, wie mir schien, eine Hand zum Gruße reichen. Seine garbe, blonde Schwestern, die achtsährige Ida, machte, noch ganz atemlos vom schnellen Lauf, einen geräuschvollen Knick. Dann aber waren die kleinen Jungen nicht länger zu bändigen. Kurt ließ uns gar nicht Zeit, zuerst einmal seine kleinen Schwestern zu begrüßen. Wo wir gerade standen, mußten wir uns in den Sand setzen. Dann öffnete er mit großer Eilfertigkeit den Blechkasten, den er unter dem Arme trug und gebot seiner Schwester, den übrigen einstellenden Beisitzer zu stellen.

Schau hier, Kurti, sechs Zitronenfalter, vier Tagfauernaugen, drei Perlmutterfalter, ein Trauermantel — und eine Menge kleiner Schmetterlinge, die ich nicht kenne. Und hier der allerhöchste: ein Schwalbenschwanz! Ich bin ihm über Stod und Stein nachgelaufen!“

Ich blühte mit ganz eigenem Gefühle von dem strahlenden Gesicht des Jungen auf die armen, toten Sommervögel. Manche bewegten noch die Beinchen und den kleinen Saugrüssel. Alle waren hart beidäbige. Ihre Flügel waren eingerissen und der reiche Farbenschmelz beraubt. So elend lagen sie da! — Ich schwieg bestommen.

„So, Ida“, wandte ich Kurt an seine Schwester, nun gib einmal deinen Kasten her! Käfer gab es heute auch sehr viele, Kurti! Sieh, es sind sicher dreißig Stück! Sie leben noch. Ich will sie zu Hause in Spiritus legen. Ich habe auch eine kleine Eidechse und einen Frosch gefangen für mein Terrarium!“

Endlich fand ich Worte.

„Sag' einmal, Kurtchen, tut es dir denn gar nicht leid, all die kleinen, hübschen Tierchen zu töten?“

Kurt sah mich ganz verständnislos an und bewegte nur verneinend den Kopf.

„So unvernünftig gerade jetzt, fast im Augenblicke des Widersprechens, meine liebe Frau bin mit ernstlichen Dingen beschäftigt, hat ich sie doch, die Kinder noch auf ein Weibchen zu beurteilen, um ihre Meinung über dieses Jagdvergnügen“ ihrer beiden Kellern zu sagen. Kurt und Ida ließen mit ihren beiden Blechkästen vergnügt davon, um ihre Brute vor der Zante, die so merkwürdige Fragen stellte, in Sicherheit zu bringen.

Als wir allein waren, fragte ich: „Sage mir, Elise, warum fangen deine Kinder diese Tierchen?“

„Kurt hat eine Schmetterlingsammlung, eine Käfersammlung und ein Terrarium“, erwiderte sie.

„Du hältst wohl derartige Sammlungen für ein Mittel, die naturwissenschaftlichen Kenntnisse deiner Kinder zu vertiefen?“

„Ganz gewiß! Sie sind den Sommer über auf der Jagd nach Schmetterlingen, Käfern, Reptilien, kleinen Fischen und so weiter...“

„Selbst?“ erwiderte ich, „mein Junge, der mit dem kleinen Fische in dem gleichen Alter ist, würde traurig sein, wenn er einen Fisch in jene beiden Kästen getan hätte. Die Käfer hätte er sofort laufen lassen und die arme, kleine Eidechse und den Frosch würde er zurückgebracht haben auf ihre heimliche Wiese.“

„Ach, Räthe“, versetzte darauf die Frau Rechtsanwältin, „ein Junge muß nicht so zimperlich sein.“

„Kenne es nicht zimperlich, wenn ein Kind Mitleid mit den Tieren hat. Sieh, von klein auf habe ich meinen Knaben gelehrt, das Leben seiner Mitgeschöpfe zu schonen. Ich habe ihm gesagt, daß die unscheinbaren Tiere Schmerz und Lust empfinden, gerade so wie die Menschen, und daß man sie deshalb nicht quäl n und nicht töten darf. — Ich glaube, daß das zwecklose Töten die Kinderherzen verhärtet und sie zu mitleidlosen Menschen macht.“

„Aber, liebe Räthe, du wirst doch zugeben, daß selbstbereite Insektenjagden ein vortreffliches Bildungsmittel für die Kinder sind.“

„Durchaus nicht! Denn die Kinder werden dabei niemals systematisch vorgehen. Die Gefahr des planlosen Werdens ist zu groß, als daß man den Jüngsten loben kann. Jede Schule hat heute ihre Sammlungen. Mögen die Kinder dadurch die nötige Anschauung gewinnen und ihre Kenntnisse durch Beobachtung der lebenden Tiere in der freien Natur erweitern. Es ist wirklich nicht nötig, daß die Kinder sich zu Hause auch noch Sammlungen aneignen.“

„Es war nachdenklich geworden. Ich bemerkte, daß meine Worte Eindruck auf sie machten. Nach einer Pause, während ein merkwürdig tiefer Seufzer ihren Lippen entfloß, hub sie an: „Es scheint mir etwas Wahres in deinen Worten zu liegen. Essen gestanden, ich habe bis jetzt noch nie über diese Dinge nachgedacht. Ich buidete sie, weil ich sah, daß die Kinder Freude daran hatten. — Wenn ich es mir überlege, muß ich bekennen, daß durch die zahllosen, getöteten Insekten die jetzt noch keine ordentliche Sammlung zustande gekommen ist. Die meisten Schmetterlinge waren unbrauchbar, weil die Kinder sie beim Fangen beschädigt hatten. Mit den Käfern ging es ähnlich. Auch brachte Kurt immer zehn und noch mehr von der gleichen Art. Und — wirklich — im Terrarium sind ihm die allermeisten Tierchen gestorben, weil er nicht verstand, sie zu pflegen. — Ich glaube wirklich, Rieling, du hast recht! Ich will versuchen, das zu ändern. Aber wie soll ich es anfangen?“

„Das ist nicht schwer. Schicke deine Kinder nicht allein fort „auf die Jagd“. Gehe viel mit ihnen spazieren. Die Fanggeräte bleiben zu Hause und verschwinden für immer. — Wenn ihr dann so dahinspaziert, und du erbldest am Weg auf einem Stein im Sonnenlicht eine glänzende, grüngoldige Eidechse, dann geh recht langsam und leise mit deinen Kindern zu ihr hin und zeige ihnen, wie schön sie ist. Wie ihre Augenlein blitzen, wie anmutig und flink ihre Bewegungen sind. Erzähle ihnen, daß dieses wohl die Mutter von einer Anzahl kleiner Eidechsen ist, daß sie hier auf der Erde lauert, um damit ihre Jungen zu füttern. Sage ihnen, wie traurig und schlecht es wäre, die Eidechse zu töten oder fortzutragen, weil dann alle ihre Kleinen verhungern müßten. — Seht ihr ein Vögelchen, so zeige den Kindern, wie die Flügel es ängstlich umflattern und wie die Jungen begierig die Schnäbel aufsperrten. — Kinderherzen sind weich und eindrucksfähig. Sie werden es bald verstehen, daß die Tiere durch ähnliche Familienbände verknüpft sind wie die Menschen, wie sie selbst mit ihren Eltern.“

„Ach“, meinte nun Elise, „Kurt ist wohl schon zu groß, als daß man in ihm jetzt noch Teilnahme dieser Art für die Tiere erwecken könnte.“

„Gewiß nicht, liebe Elise“, entgegnete ich. „Versuche es, ich bürge dir für den Erfolg. Und deine beiden Jüngsten erziehe von Anfang an zu Tierfreunden. Denke daran, daß deine Töchter bereits wohl auch Mütter sein werden! Der gute Samen, den du in ihre Herzen legst, wird reiche Früchte bringen. — Es bleibt nun einmal unanfechtbar, wir Mütter sind die berufenen, besten Stützen eines erfolg- und segensreichen Tierchens!“

Wir waren aufgestanden und gingen langsam zu den beiden Jüngsten.

„Ihr werdet einmal keine Schmetterlingsjäger“, schelte ich, als ich die Kleinen begrüßte.

„Ganz sicher nicht“, sagte Elise mit einem so weichen und ernsten Klang in der Stimme, daß ich die Gewissheit davontrug, nicht nur eine alte Freundin wiederzufinden, sondern sie auch für eine edle, segensreiche Aufgabe gewonnen zu haben.

Sinnsprüche.

Nähre dich und schaffe, es' die Zeit entfliehet!
Es fallen dir nicht in den Schoß die Gaben;
An dem nur, was du schaffst, kannst du dich laben, —
Du selbst bist deines Glückes Schmied! Geop. Wöhrner.

Glück ist, was jeder sich als Glück gebirgt. Calim.

Spitze in der Purpurglut des Abendhimmels leuchtet! Und von da aus könnte ich dann die Huldigungen der armen Sterblichen entgegen nehmen... Sie sollten wissen, Herr Oberst, daß mir die Schmeicheleien ebenso gleichgültig sind wie die Zurechtweisungen, die in diesem Schaufenster funkeln; sie mögen vielen gefallen, sind jedoch in meinen Augen völlig nutzlos.“

„Für Sie gewiß, mein Kind... Mit Ihren Augen...“ Ein Schlag mit dem Fächer hielt ihn vom Weiter-sprechen ab.

„Oberst Arneri“, sagte Nora, „wir müssen an meine Stiefmutter denken, die sich im Hotel langweilen wird.“ Der Oberst wollte jedoch das junge Mädchen erst noch in eines der großen Cafés unter den Arkaden des Platzes führen, auf dem sich die dunkle Masse des Schlosses erhob.

Wer hätte wohl vermuten können, daß diese elegante, aristokratische Dame noch nie ein Café betreten hatte? Doch verhielt es sich in der Tat so. Turin war die erste Stadt, die Nora besuchte. Sie suchte sich im ersten Augenblick etwas Unbehaglich, fand aber sofort ihren Gleichmut wieder. In einer Ecke neben dem Obersten sitzend, blühte sie mit neugierigen Augen im Saale umher und streifte flüchtig die versammelten Gäste, die das junge Mädchen mit lebhaftem Interesse betrachteten.

Das Orchester spielte einschmeichelnde Weisen, unter deren Einfluß sich Nora wie unter dem Banne eines eigenartigen Zaubers fühlte. Es glück dem Schaulust der Vorne auf dem kleinen See... Nachdem das Stück zu Ende war, beharrte sie auf dem Wunsche, heimzukehren. — — —

Carola blätterte eben in einem Buche und empfing die beiden voll Herzlichkeit.

„Ich fühle, daß ich alt werde, bester Oberst! Ich fange an, mich sogar mit einem neuen Roman zu langweilen... Hast du dich unterhalten, Eleonora?“

„Gewiß!“ antwortete diese; „doch nun bin ich müde.“

„Dann geht es dir wie mir. Ich bin im höchsten Grade erschöpft,“ fuhr die Gräfin fort. „Die bequemen, breiten Straßen Turins sollten mir nach den steilen Abhängen der Berge, die wir verlassen haben, eine wahre Erholung bieten. Aber wir vermischen die stärkende, belebende Luft jener höhern Regionen, Nora, nicht wahr?“

Carolas Augen suchten bei diesen Worten die Stief-tochter; aber der Sitz war leer. Das Mädchen war auf den Balkon hinausgetreten, um die Abendluft zu genießen. Die Gräfin dämpfte ihre Stimme etwas, indem sie den alten Freund fragte: „War meine große Tochter heiter?“

„Gewiß, sie schien mir sehr vergnügt zu sein.“

„Ich hoffte schon“, entgegnete Carola, „daß sie gänzlich von ihrer schwermütigen Stimmung gebeilt sei. Seit einigen Tagen jedoch quält mich die Furcht, sie möchte wieder eine Weile ihrer alten Melancholie geworden sein.“

„O diese törichten jungen Leute“, fiel der Oberst ein, „die so zufrieden und glücklich sein könnten mit ihrer Jugend, ihrer Gesundheit und ihren Illusionen! — und statt dessen aus irgendeinem Grunde der Trübsalheit und dem Lachen entgegen, das sie später nie mehr wiederfinden. Auch mein Nefse Roberto ist ein Meister des Trübseins... und es scheint, sein Herz will noch immer keine Ruhe finden.“

„Haben Sie ihn dieser Tage gesehen? Hat er Ihnen berichtet, daß er uns auf dem Genisio so liebenswürdig Gesellschaft leistete?“

„Ja, er erwähnte dessen. Ich konnte ihn leider nur wenige Minuten sprechen, da er in seine Garnison einrücken mußte.“

Leisen Tones sprach die Gräfin weiter: „Lassen Sie mich diese Gelegenheit benützen, um Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen. Ich bin überzeugt, daß Ihr Nefse an dem günstigen Wechsel in Noras Wesen seinen geringen Anteil hat. Ich habe des öftern Andeutungen eines großen Liebeskummer erhastet, den der Nefse erlitten haben muß, weiß aber nichts Näheres darüber. Könnten wir beide unter uns nicht den Versuch machen, das Hindernis wegzuräumen? Sie wissen besser als ich, wie schwer es heutzutage ist, für die jungen Mädchen, selbst wenn sie reich, schön und gut sind, den richtigen Freier zu finden.“

Auf den Jüngen des Obersten prägte sich ein tiefer Ernst aus. „Was beabsichtigen Sie eigentlich mit dieser Rede?“ sagte er. „Ich habe Ihre Andeutung wohl verstanden, wage jedoch nicht, ihr Glauben zu schenken. Gräfin, Sie eröffnen mir wunderbare, erstaunliche Pläne, die Sie mit Ihrer Güte leicht ausführbar wägen... aber es ist ein Abgrund auszufüllen...“

„Erzählen Sie mir schnell die Sache, und Sie werden sehen, daß es nicht so schwer halten wird, diesen eingebildeten Abgrund auszufüllen. Nora wird bei dem herrlichen Mondschein ihren Platz am Balkon nicht so schnell verlassen. Also geschwind, beginnen Sie!“

Der Oberst hatte im Grunde keine Lust, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen, bei der er überzeugt war, einst die Rolle des Tyrannen gespielt zu haben. In der sichern Hoffnung indes, daß er damit seiner Zuhörerin klar beweisen könne, daß in der Tat ein Abgrund existiere, begann er: „Die Geschichte ist sehr einfach. Sie wissen, daß mein Nefse Roberto als kleines Kind seine Eltern verlor und in meinem Hause aufwuchs. Er war aber nicht allein. Eine Schwester

von mir, die jung gestorben war, hatte mir ebenfalls ihr Kind, die kleine Maria, anvertraut, die in kurzer Zeit der Liebling des ganzen Hauses wurde durch ihre Anmut und Herzengüte, die namentlich ihren Zauber auf meinen Nefsen nicht verfehlte. Sie vermochte mit einem Wink sein überlautes Spielen, sein unsinniges Laufen zu zügeln. Ich war glücklich über diesen günstigen Einfluß, weil Roberto bei seinem offenen, loyalen Charakter zugleich eine außerordentliche Lebhaftigkeit besaß. Er war in beständiger Kollision mit Tischen und Stühlen wie mit den Pflanzen des Gartens, der in den verschiedenen Garnisonen unsere Wohnung umschloß. Völlig unter Militär lebend, dachte er an keinen andern Beruf der Welt als an den Soldatenstand. Während er nun in Modena rubierte, wuchs die sanfte, gute Maria zu einem schönen jungen Mädchen heran. Die Sache gab mir zu denken, denn ich war nicht reich, und damals infolge unglücklicher Familienverhältnisse weniger als je. Maria besaß nicht die vorgeschriebene Mitgift, und ich konnte leider den beiden Liebenden damit nicht ausbessern. So zog ich vor, das Liebesidyll sofort abzubringen, auf Zeit und Vernunft bauend. Maria, traurig aber ergeben, gelang es, auch Roberto zur Entsagung zu überreden. Sie zog sich hierauf in das Kloster Arezio zurück wo sie

„Auf der heide.“

Der Wind geht über die heide,
Kost mir dem Wacholderbaum,
Erweckend zu leisem Klingen
heidglöckchen aus tiefem Traum.
Und aus dem süßen Geläute
Wird ein gewaltiges Lied,
Das über die Königsgräber
In dröhnenden Lauten zieht.
Es klingt wie wenn Schwerter schlagen
Auf Schilder von Gold und Erz —
Ein Wehr aus tiefer Seele —
Ein Wehr aus königlicher Mure!
Wie blutbesudelt taucht der Morgen
Im Osten auf — und im Traum
Rub'n stille die alten Helden
Dort unterm Wacholderbaum.

S. 50.

gegenwärtig Unterricht erteilt. Mein Nefse hat sich seitdem vollständig geändert; er ist so ernst und ruhig geworden; ich fürchte, er hat Maria nicht vergessen. . ."



Ali Mirza, der jetzige Schah von Persien.

Als Oberst Arneri seinen Bericht mit den Worten begonnen hatte, „die Geschichte ist sehr einfach“, war Nora eben daran gewesen, ihren vorigen Sitz wieder einzunehmen. Um welche einfache Geschichte mochte es sich hier handeln?

Ein Instinkt, ein Impuls, stärker als ihr Wille, die Ahnung des Mädchens, das lieb, fesselten Nora an die Stelle, sie blieb — und hörte alles.

Es war Wirklichkeit, die an Stelle der Vermutung trat, die grausame Gewißheit, welche die unbestimmten Ahnungen zu Tatsachen umgestaltete. Sie lehnte sich von neuem an den Ballon und blickte hinab auf den belebten, vom Mondschein überfluteten Platz.

Unter dessen versuchte Carola mit Zähigkeit an dem ihr lieb gewordenen Projekt festzuhalten, weil sie sicher glaubte, damit Eleonoras Glück zu begründen, die sie so sehr ins Herz geschlossen hatte.



Die Katastrophe auf der Kadrennbahn im Berliner Botanischen Garten am 18. Juli: Der Moment nach der Explosion des Motorrades.

„Ewig schade!“ rief sie aus. „Mir schien es doch, als ob sich oben in den Bergen ihre Herzen gefunden hätten. Meinem Sie nicht, daß die beiden jungen Leute wie für einander geschaffen sind? Und Nora ist reich. Alle Wege wären gebahnt.“

Der Oberst verharrete eine Weile in erstem Schweigen. Dann antwortete er: „Hören Sie mich an, Gräfin. Auch wir Soldaten haben unsern Stolz, einen Stolz, der sich zwar auf keinen Stammbaum gründet, hingegen einer Tradition von Ehre und Loyalität entspringt. Ich spreche im allgemeinen; denn meines Nefsen bin ich sicher, wie meiner selbst. Man könnte argwöhnen, daß die Aussicht auf Reichtum uns zu dieser Verbindung treibt, und dieser Argwohn wäre ein Makel auf unserm Schild!“

„Wenn Sie jedoch Ihr Gewissen von diesem unbegründeten Argwohn freispricht,“ entgegnete die Gräfin, „weshalb wollen Sie sich um das Verstecken der Leute kümmern? Wir bleiben dagegen stets Ihre Schuldner. Ist es nicht in Wahrheit ein gutes Werk, eine einsame Seele zu retten, die ohne Stütze, ohne Liebe dahinwelken würde, während sie, gut geleitet und vor allem treu geliebt, nicht nur im eigenen Familienkreis, sondern auch nach außen ihre vortrefflichen Eigenschaften nützlich verwerthen könnte? Wenn Sie wüßten,“ fuhr sie fort, „wie lange diese Aussprache mir schon am Herzen lag!“

„Dank, Gräfin, tausend Dank! Auch der Graf Maurizio hätte ebenso gedacht. Aber schenken Sie mir gütigst Gehör! Lassen wir die Dinge ihren Lauf nehmen und warten wir ab. Wer weiß? Ihre Tochter und mein Nefse könnten sich ja möglicherweise verständigen, und ich bin sicher der letzte, der ihrer Verbindung entgegengetreten würde.“

Mit diesen Worten erhob sich der Oberst, um sich zu verabschieden.

„Nora,“ rief die Gräfin, „Oberst Arneri will sich empfehlen.“

War es der Widerschein des elektrischen Lichtes oder der Aufenthalt in der abendlichen Kühle, was das Antlitz des jungen Mädchens so totenbleich erscheinen ließ? Sie trat müden Schrittes heran und brachte kaum ein paar Worte über die Lippen, um den Freund ihres Vaters zu begrüßen, dem sie doch so herzlich zugewandt war.



Ali Mirza, der jetzige Schah von Persien.

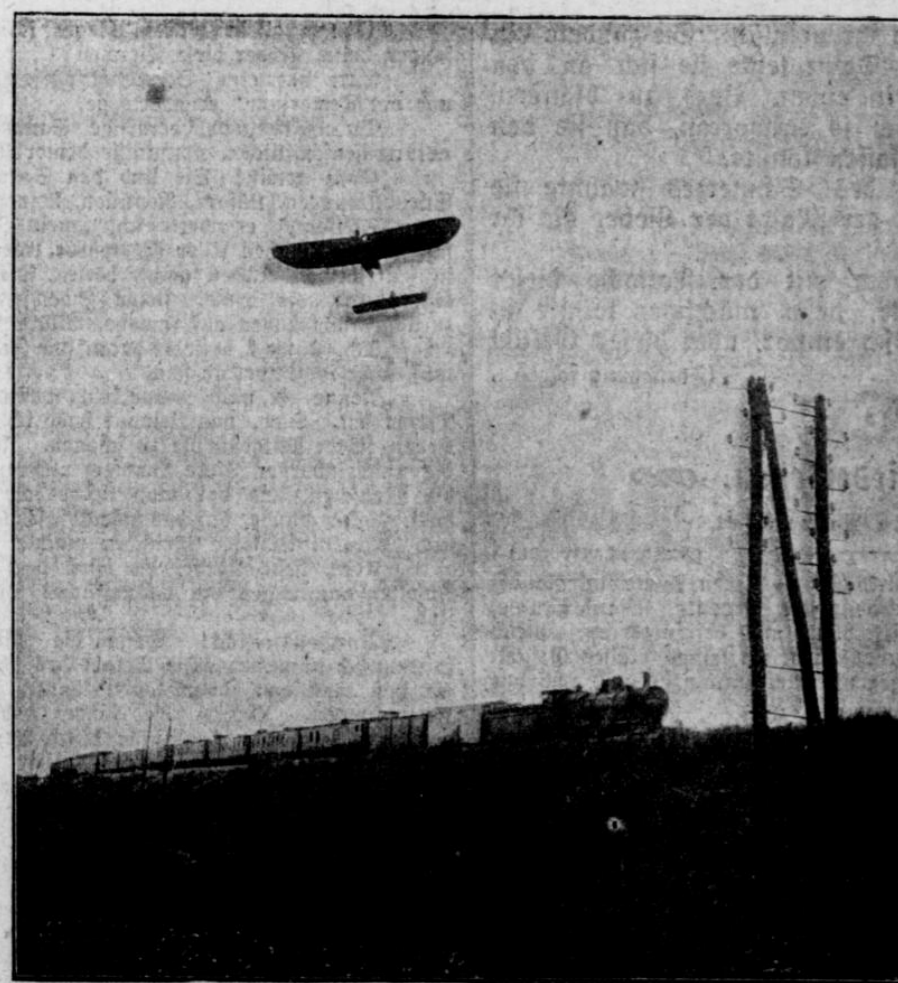


Aristide Briand, der jetzige französische Ministerpräsident.

Die beiden Damen blieben allein. Trotz ihrer Müdigkeit zeigte die Gräfin doch noch große Lust zum Plaudern und hätte die Rede gerne auf Roberto gebracht. Sie unterließ es jedoch, da Nora offenbar in trauriger Stimmung war.

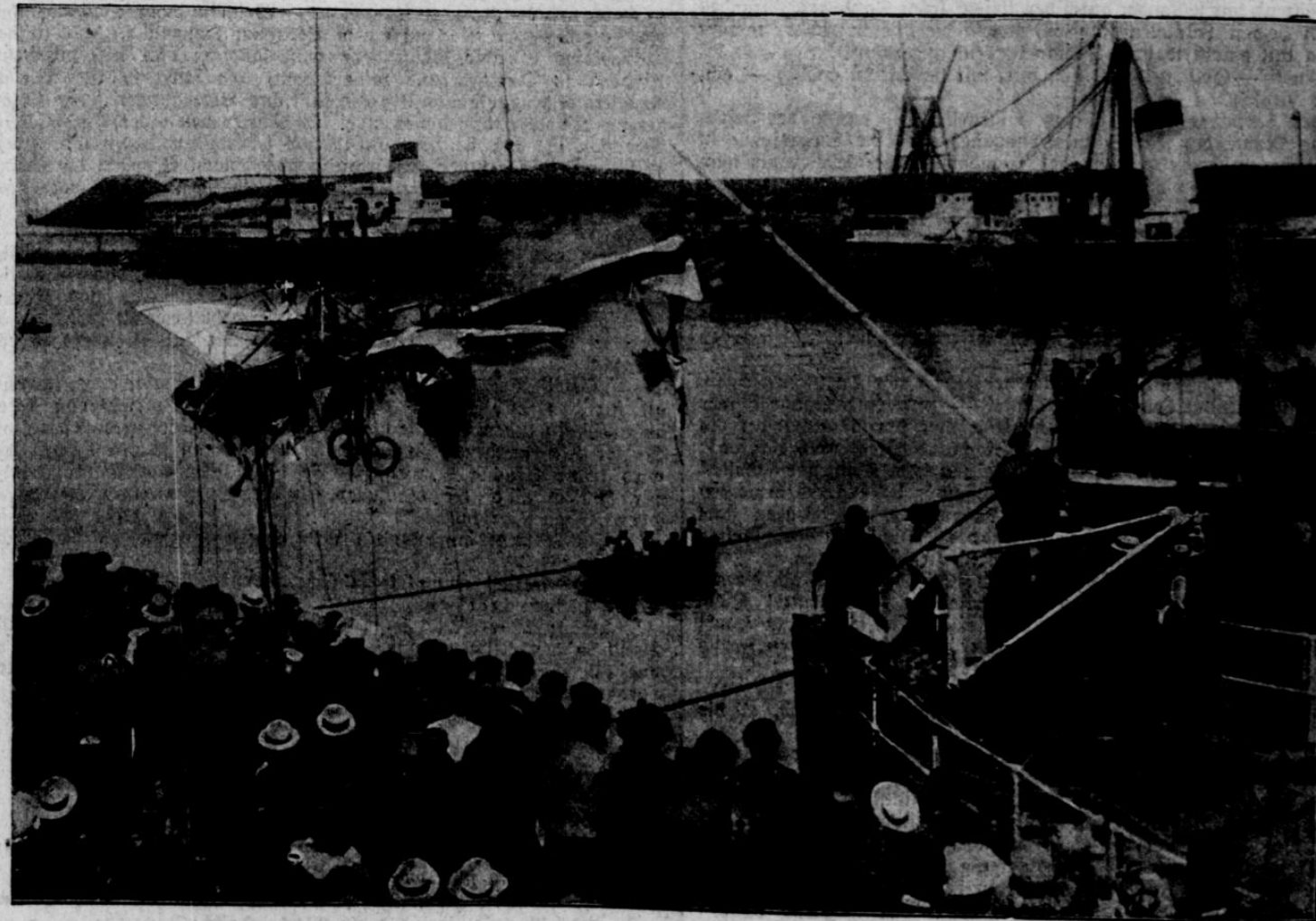
Nach kurzer Zeit näherte sie sich Carola, um ihr gute Nacht zu wünschen.

Die Gräfin hielt die Hand des jungen Mädchens fest in der ihren und sagte zärtlichen Tones: „Nicht wahr, Nora, wenn du einen Kummer hättest, wäre es auch nur der unbedeutendste, würdest du ihn mir anvertrauen? Ich besitze eine größere Erfahrung des Lebens und könnte vielleicht die Wolken zerstreuen, die jetzt zu häufig deine Stirne beschatten. Sieh auf meinen Scheitel, wie er schon zu ergrauen beginnt. Es verursacht mir keinen Kummer; aber ich möchte, daß dir die grauen Haare Vertrauen einflößten. Ich weiß aus Erfahrung, wie schwer es ist, allein für sich kämpfen zu müssen, und vor allem gefährlich ist das feste Gräbeln.“



Von den Flugversuchen über den Ärmelkanal: Der Franzose Bleriot überfliegt auf seiner Fahrt nach Dover einen Eisenbahnzug.

fachen Geschichte, die sie vom Ballon aus belauscht hatte. Sie verhaarte regungslos im Bett, die Hände über ihrem Haupt geteilt. Die Wellen ihres Haars breiteten sich in goldenen Fluten über das Kissen aus. Aber auch



Von den Flugversuchen über den Ärmelkanal: Ankunft von Latams besichtigtem Flugapparat in Calais.

Carola erhob ihre Augen mit innigem Blick zu Nora. Indes wünschte das junge Mädchen mit seiner lebenden Seele von ihrem neuen Schmerz zu reden und antwortete freundlich, wenn gleich entschieden: „Ich versichere dir, mir fehlt nichts. Ich kann dir nicht verhehlen, daß mich oft eine tiefe Traurigkeit überfällt; aber es ist mein gewohntes Uebel, nichts anderes. Im übrigen läßt deine große Liebe sie mich oft vergessen. Es tut mir leid, daß ich so geartet bin, weil ich dadurch deine Sorge um mich nicht so vergelten kann, wie sie es verdient. Gute Nacht!“ schloß sie mit einem Seufzer. „Du bist auch sehr müde, und ich kann nicht mehr vor Schlaf.“

Nora fand jedoch die ganze Nacht hindurch keinen Schlaf, immer in Folge der einfachen Geschichte, die sie vom Ballon aus belauscht hatte. Sie verhaarte regungslos im Bett, die Hände über ihrem Haupt geteilt. Die Wellen ihres Haars breiteten sich in goldenen Fluten über das Kissen aus. Aber auch